Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1911

238 (28.8.1911) Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis:
Direkt vom Verlag vierteljährlich Mk. 1.60 einschließlich Trägerlohn; abgeholt in d. Expedition monatlich 50 Pfennig. Durch die Post zugestellt viertelj. Mk. 2.22, abgeh. am Postschalt. Mk. 1.80. Einzelnummer 10 Pfg.

Redaktion u. Expedition: **Ritterstraße Nr. 1.**

Karlsruher Tagblatt.

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen.

Anzeigen:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamezeile 45 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Aufgabezeit: größere Anzeigen bis spätestens 12 Uhr mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. **203.** Redaktion Nr. **2994.**

Zweites Blatt | Gegründet 1803 | **Montag, den 28. August 1911** | 108. Jahrgang | Nummer 238

100 Dreadnoughts in der Weltflotte.

(Von unserem Marine-Mitarbeiter.)

Die englische Marinefachzeitschrift „The Naval and Mil. Record" hat die eigenartige Feststellung gemacht, daß das Wettrüsten der Völker gerade jetzt den ersten bedeutenden Abschluß erreicht hat. Es ist nämlich jetzt in den Kriegsmarinen aller Länder, die den Bau von Schlachtschiffen nach Dreadnought-Typ betreiben, die Zahl von 100 Dreadnoughts erreicht. Es gibt bisher insgesamt 13 Dreadnoughtsbauende Kriegsmarinen, nämlich Deutschland, England, Frankreich, Rußland, Italien, Spanien, Oesterreich, Türkei, Vereinigte Staaten, Argentinien, Brasilien, Chile und Japan. Die Zahl von 100 Dreadnoughts setzt sich aus den bereits fertiggestellten, im Bau befindlichen und bewilligten zusammen. Fertiggestellt ist gerade ein Viertel der Gesamtzahl, nämlich 25, der weitaus größte Teil, 51, befindet sich im Bau und 24 sind bewilligt. England steht mit 32 Dreadnoughts, von denen 14 fertiggestellt, 13 im Bau begriffen und 5 bewilligt sind, an der Spitze aller Völker. Es folgt Deutschland mit insgesamt 21 Dreadnoughts, von denen 5 fertig, 12 im Bau und 4 bewilligt sind. Die 12 Dreadnoughts der Vereinigten Staaten, die an dritter Stelle stehen, setzen sich zusammen aus 4 fertigen, 6 im Bau befindlichen und 2 bewilligten. Japan hat 7 Dreadnoughts, von denen keiner fertig ist, 3 werden gebaut und 4 sind außerdem bewilligt. Die vier folgenden Mächte: Oesterreich, Frankreich, Rußland und Italien, haben das gemeinsam, daß sie je vier Dreadnoughts in Aussicht haben, von denen noch keiner fertiggestellt ist. Sie sind zum Teil bereits im Bau, zum Teil bewilligt. Brasilien und Spanien haben je drei Dreadnoughts, in Brasilien sind zwei fertig und einer im Bau, in Spanien zwei im Bau und einer bewilligt. Die Türkei und Chile haben nur zwei bewilligte Dreadnoughts. Der schnellste Dreadnought ist der deutsche „v. d. Tann", der größte der brasilianische „Rio de Janeiro", der längste der englische „Leon", der eine Länge von 201 Meter hat. Die tabellarische Aufstellung ergibt folgendes Bild:

Land	fertig	im Bau	bewill.	Summe
Deutschland . . .	5	12	4	21
England	14	13	5	32
Verein. Staaten .	4	6	2	12
Japan	0	3	4	7
Italien	0	4	0	4
Rußland . . .	0	4	0	4
Frankreich . . .	0	2	2	4
Oesterreich . . .	0	2	2	4
Brasilien . . .	2	1	0	3
Spanien	0	2	1	3
Argentinien . .	0	2	0	2
Türkei	0	0	2	2
Chile	0	0	2	2
			Summe:	100

Das angebliche Fiasko der deutschen Militärluftschiffe.

Zu der Nachricht, daß die Luftschiffstation Metz aufgelöst werden soll, da die Luftschiffe nach dem Siege der Flugapparate ihre militärische Rolle ausgespielt hätten, wird uns geschrieben: An zuständiger Stelle denkt man nicht im Entferntesten an eine Auflösung der Luftschiffstation Metz, die einen wichtigen militärischen Posten darstellt und als solcher natürlich erhalten werden soll. Das Gerücht von der Auflösung der Station ist wohl dadurch entstanden, daß der dort befindliche Luftkreuzer „Z. 1" Metz voraussichtlich für kurze Zeit zu militärischen Zwecken verlassen wird. Die Luftschiffe behalten trotz der Flugapparate oder gerade wegen der Flugapparate ihren hervorragenden militärischen Wert, da die Verwendungsart der Luftschiffe im Kriege von der der Flugapparate durchaus verschieden ist. Sie würden ihren Wert nur dann teilweise eingebüßt haben, wenn es nicht gelungen wäre, durch Vervollkommnung der Luftkreuzer sie den Ansprüchen der Heeresverwaltung anzupassen. In dem ersten Baustadium wurden sie allerdings den militärischen Ansprüchen nicht ganz gerecht, da besonders ihre Schnelligkeit zu wünschen übrig ließ und ein Manöverieren bei einem starken Wind von 14 bis 15 Sekundenmetern unmöglich war. Nachdem aber der „M. 3" eine Schnelligkeit von 16,4 Sekundenmetern erreicht hatte, das Luftschiff „Schwaben" es gar durch bedeutsame Verbesserungen auf die ungewöhnliche Eigengeschwindigkeit von 19,3 Sekundenmetern gebracht hatte, erscheinen die Luftschiffe durchaus geeignet, die Ansprüche völlig zu erfüllen, die man an sie stellen muß. Der neue „Z." für das Herr, der in ganz kurzer Zeit seine ersten Probeflüge veranstalten soll, und jetzt von 100 Meter auf 132 Meter Länge gebracht wird, wird mit seinen drei Maybach-Motoren von je 150 Pferdestärken dem Luftschiff „Schwaben" an Geschwindigkeit nichts nachgeben. Jetzt werden die „starren" Zeppeline im Heere erst die Hoffnungen ganz erfüllen, die man trotz mancher Katastrophen in militärischen Kreisen [illegible] auf sie gesetzt hatte. Es hat sich nun erwiesen, daß das starre System ganz ungewöhnliche Vorteile hat, die kein anderes Luftschiff aufweist. Die ständigen Bemühungen der Franzosen und Engländer um ein gutes, starres Luftschiff, die bisher allerdings vergeblich waren, waren nicht grundlos, denn auch dort hatte man erkannt, daß das „Kriegsschiff der Luft" ein starrer Körper sein müsse, der durch seine Eigengeschwindigkeit von der Macht starker Winde unabhängig gemacht ist. Ebenso sehr, wie dieser riesige, starre Körper in den ersten Stadien seiner Entwicklung den Angriffen der Luft ausgesetzt war und ihnen durch seine Unvollkommenheit schneller zum Opfer fiel, als die beweglichen unstarren, ebenso wird er aber siegreich sein, wenn man durch die Erfahrungen alle Mängel beseitigt hat. Der starre Zeppelin hat bisher die größte Entwicklung aufzuweisen. Aber auch die anderen Heeresluftschiffe vom Typ „M." und „P." genügen den Ansprüchen völlig. Sie haben es von einer Geschwindigkeit von 11 Sekundenmetern auf durchschnittlich 16 Meter gebracht, ihre Fahrtsicherheit ist bisher die beste von allen Luftschiffen und sie bilden eine notwendige Ergänzung der Luftschiffe starren Systems durch ihre leichte Transportfähigkeit auf Kraftwagen. Nach alledem hat es den Anschein, als ob die Luftschiffe erst jetzt nach ihren Verbesserungen den wahren Wert für militärische Zwecke erhalten hätten.

Ausführungsvorschriften zur neuen Maß- und Gewichtsordnung.

Die Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 soll laut Kaiserlicher Verordnung vom 24. Mai d. J. am 1. April 1912 in Kraft treten. Infolgedessen sind im Laufe des Winters eine Reihe von Ausführungsvorschriften festzustellen. Außer der von der Kaiserlichen Normal-Eichungskommission zu erlassenden Eichordnung, das sind die Vorschriften über Material, Gestalt und Bezeichnung der Meßgeräte, das Eichverfahren und die bei der Eichung einzuhaltenden Fehlergrenzen, hat auch der Bundesrat über die im Interesse des Verkehrs mit dem Auslande und aus sonstigen Gründen zuzulassenden Ausnahmen von der Eichpflicht, über die Verkehrsfehlergrenzen und namentlich über die Höhe der Eichgebühren Anordnungen zu treffen. Die Vorbereitungen hierzu sind soweit gediehen, daß dem Bundesrat die entsprechenden Vorlagen bald nach seinem Zusammentritt zugehen können.

Unterschied zwischen deutscher und französischer Kolonisation.

Die französische Kongokolonie ist mehr als dreimal so groß als das Deutsche Reich, während Kamerun nicht ganz den Flächeninhalt des Mutterlandes erreicht. Trotzdem hat im Jahre 1910 unser Schutzgebiet einen Handelsumsatz von 45 Mill. Mark erreicht, der fast viermal so große Congo Francais (1909) nur etwa 23 Mill. Mark, also kaum halb soviel. Von dem Kameruner Handel sind weniger als vier Neuntel Ausfuhr und demgemäß etwa 56 v. H. Einfuhr. Das Bild des Warenverkehrs der französischen Nachbarkolonie ist gerade umgekehrt; durch einen wohlorganisierten Raubbau saugt man sie nach Kräften aus, so daß der Anteil der Ausfuhr am Gesamthandel betrug 1909: 61 v. H., 1908: 63 v. H. Am schlimmsten steht es in der Provinz Moyen-Kongo, von 19 Millionen Franken Handelsumsatz entfallen auf die Ausfuhr 12,7 Millionen, also mehr als zwei Drittel. In den letzten Jahren sind die Zolleinnahmen der ganzen französischen Kongo-Kolonie durchschnittlich um eine halbe Million Franken hinter dem Etatsoll zurückgeblieben; in den deutschen Schutzgebieten ist der Ansatz überholt worden. Unsere Kameruner Schutztruppe hat einen Bestand von 170 Weißen und 1350 Farbigen, die der französischen Nachbarkolonie von 4300 Mann, ungerechnet die jüngsten Verstärkungen nach den unglücklichen Gefechten im Tschadseegebiet. Demgemäß hat Congo Francais im Jahre 1910 einen Zuschuß des Mutterlandes von 8 Mill. Franken erfordert, ohne die strategischen Unternehmungen im Wadai, während er in Kamerun im Durchschnitt der letzten zehn Jahre etwa 2¼ Mill. Mark betragen hat, wobei zu bemerken ist, daß unser Schutzgebiet heute die Kosten der Zivilverwaltung selber aufbringt.

Rundschau.

Von der hessischen Volksschule.

In der letzten Zeit werden, besonders in der linksstehenden Presse, Befürchtungen laut, die hessische Regierung sei bereit, das bewährte Simultanschulsystem in Hessen preiszugeben oder wenigstens konfessionellen Ansprüchen Zugeständnisse zu machen, die nicht im Einklang mit dem simultanen Charakter der hessischen Schule ständen. Demgegenüber stellt ein augenscheinlich inspirierter Artikel des Darmstädter Täglichen Anzeigers fest, daß an der im Jahre 1874 in Hessen eingeführten und seitdem ständig ausgebauten Simultanschule nichts geändert werden soll. Der neue Leiter der Schulabteilung des Ministeriums habe in der Zweiten Kammer als Sprecher des Gesamtministeriums erklärt, daß „bezüglich des Volksschulgesetzes an seinen bewährten Grundlagen festgehalten werde." Und im Juli d. J. sei ein Rundschreiben des Ministeriums an die Vorsitzenden der Kreisschulkommissionen ergangen, worin diese aufgefordert werden, Anträge wegen der Revision des Volksschulgesetzes zu stellen, aber unter Hinweis darauf, daß an der Simultanschule nichts geändert werde.

Die Wanderlager.

Das Reichsamt des Innern wird sich demnächst mit der Frage der Wanderlager beschäftigen. Die preußische Regierung hat bereits vor einiger Zeit entsprechende Anträge bei der Reichsregierung gestellt, und die jetzt vorliegenden Erklärungen der andern Bundesregierungen lassen erkennen, daß die Mehrzahl der Bundesstaaten in dieser Frage den Standpunkt Preußens im wesentlichen teilt. Die preußischen Anträge bewegen sich in der Richtung, daß in die Gewerbeordnung eine Bestimmung aufzunehmen ist, die es ermöglicht, die Wanderlager von einer besonderen Erlaubnis abhängig zu machen und diese Erlaubnis zu versagen, wenn ein Bedürfnis für den Betrieb nicht vorliegt. Bei den bevorstehenden Beratungen wird es sich in der Hauptsache um die Frage handeln, ob ein Gesetzentwurf auszuarbeiten ist, der den § 56 c der Reichsgewerbeordnung entsprechend ergänzt. Erwogen soll auch werden, ob der Betrieb eines Wanderlagers auf die Dauer von 14 Tagen zu beschränken ist, und außerdem, ob Ausführungsanweisungen zu geben sind, nach denen die Genehmigung zum Beginn eines Wanderlagers mindestens 8 Tage vorher bei der Ortspolizeibehörde nachzusuchen ist mit der Angabe der Zeit des Ortes, wo sich die Verkaufsgegenstände bis zum Verkaufstermin befinden.

Internationales Strafporto.

Wie uns mitgeteilt wird, hat der Staatssekretär des Reichspostamtes in einem Erlaß darauf hingewiesen, daß er bei der nächsten Weltpostvereins-Konferenz im Jahre 1913 zu Madrid auf eine einheitliche Gestaltung der Tax- und Gewichtsstufen im ganzen Weltpostverein hinwirken wolle. Maßgebend für diesen Entschluß ist der Umstand, daß die Gewichtsgrenzen für einfaches Briefporto nicht überall gleich sind und daß ein Brief, der in einem Lande genügend frankiert sei, im anderen Lande trotzdem mit Strafporto belegt werde, weil nach den Bestimmungen des anderen Landes zu wenig Porto bezahlt sei. Die Reichspostverwaltung will nun auf dem nächsten Weltpostkongreß ihre Bemühungen dahin einsetzen, diese Uebelstände durch Herstellung der Einheitlichkeit in den Tax- und Gewichtsstufen im ganzen Weltpostverein aus der Welt zu schaffen.

Oesterreichs Bündnistreue in der Marokkofrage.

In einem Artikel von „besonderer Seite" nimmt das Blatt des österreichischen Thronfolgers, die „Wiener Reichspost" zu den Aeußerungen eines englischen Diplomaten in der „Freien Presse" in der folgenden bemerkenswerten Weise Stellung:

Diese Aeußerungen sind von einer solchen Gehässigkeit gegen die leitenden Kreise des uns verbündeten Deutschen Reichs getragen, daß ihre Wiedergabe durch ein österreichisches Blatt nicht ohne den schärfsten Protest seitens der österreichischen öffentlichen Meinung hingenommen werden kann. Wohl bemerkt die Redaktion der „Freien Presse" einleitend, daß jene Aeußerungen nicht den Ansichten der Redaktion entsprächen, aber was will das besagen, wenn die nämliche Redaktion die Veröffentlichung dieser Exzesse eines englischen Diplomaten und ihre Verbreitung als eine Notwendigkeit und eine Pflicht erklärt. Es dürfte vielmehr die Pflicht eines österreichischen Organs sein, in diesem Augenblicke der diplomatischen Aktion des verbündeten Deutschen Reiches mit derartigen feindseligen Veröffentlichungen in den Rücken zu fallen. Eine pflichtbewußte österreichische Presse darf sich niemals und zurzeit weniger als je zur Rolle eines Sekundanten der englischen Diplomatie bei deren Attacken gegen unsern Verbündeten hergeben. Eine publizistische Pflicht, den Maßlosigkeiten eines ausländischen Diplomaten gegen einen befreundeten Staat durch ihr Verbreiten einen Teil der öffentlichen Meinung zu erobern und in seiner bündnistreuen Gesinnung zu erschüttern, gibt es nicht. Man kann nicht zwei Herren dienen, der englischen Diplomatie und der Bündnistreue. Wenn es über die Stränge schlagenden englischen Diplomaten gestattet würde, die österreichische Presse mit Giftspritzereien gegen das Deutsche Reich zu füllen, was müßte man sich im Reiche von der Bündnistreue der österreichischen Presse denken? Es bedarf keiner weiteren Begründung, daß gegen derartige Gelegenheitsmachereien eines Wiener Blattes für Englands Diplomatie aufs entschiedenste protestiert werden muß. In dem verbündeten Nachbarreiche aber möge man sich nicht beunruhigen lassen. Oesterreich ist und bleibt bündnistreu und läßt sich hierin durch keinerlei Machenschaften internationaler Wühler wankend machen.

Französische Kolonialpolitik.

Der ehemalige radikale Abgeordnete Henry Maret weist im Intransigeant darauf hin, daß bei der geringen Auswanderungslust der Franzosen Frankreich durch die maßlose Ausdehnung seiner Kolonien mehr für die andern arbeitet als für sich selbst, da sogar in Algier die spanischen Kolonisten zahlreicher sind als die französischen und in Tunis die Italiener die Franzosen ebenfalls bald überflügelt haben werden. Daraus ergibt sich von selbst der Schluß, daß Frankreich mit Unrecht an seinen ungeheuren Besitzungen in Zentralafrika festhält und ein Protektorat über Marokko zu erwerben sucht, da es nicht einmal Algier und Tunis hinlänglich zu bevölkern vermag.

Kleine Rundschau.

Der Maiszoll. Wie Dr. Heim, so empfiehlt die Handelskammer Frankfurt a. M. eine Zollerleichterung nicht in der Gestalt einer zeitweiligen Aufhebung, sondern durch Rückvergütung des Zolles an die Verbraucher zu gewähren. Dadurch wäre außerdem die Sicherheit geboten, daß die Zollerleichterung auch wirklich den Kreisen zu gute käme, welchen sie zugedacht ist. Der Durchführung der Zollrückvergütung, die nach dem Vorbild der Rückvergütung bei Eisenbahnfrachten erfolgen könnte, stünden Schwierigkeiten nicht entgegen.

Der 12. Verbandstag der deutschen Mietervereine findet vom 1. bis 3. September in Dresden statt. Auf der Tagesordnung stehen sehr interessante Vorträge über die Probleme der Wohnungsreform.

Die Zahl der im Jahre 1910 ausgewanderten Deutschen betrug 25 531 (1909: 24 921). An dieser

Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes"

Nachdruck und Weiterverbreitung unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Meldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe — „Karlsruher Tagblatt" — gestattet.

Vergebung zweier Kriegsschiffe.

p. **Berlin,** 28. Aug. Das Reichsmarineamt hat soeben die Vergebung zwei neuer Kriegsschiffsbauten, nämlich des Linienschiffes „Ersatz Kurfürst Friedrich Wilhelm" und des Linienschiffes „Ersatz Weißenburg" vorgenommen. Beide Schiffe sind Privatwerften übergeben worden, und zwar hat das eine Linienschiff die Weser-Werft erhalten, während der Bauauftrag für das zweite Schiff der Vulkan-Werft in Hamburg erteilt worden ist. Für das Jahr 1911 sind noch 2 Neubauten vorgesehen, nämlich ein Panzerkreuzer und ein kleiner Kreuzer „Ersatz Geyer".

Der König von Schweden in Swinemünde.

Swinemünde, 27. Aug. Das Königspaar von Schweden ist an Bord des schwedischen Kreuzers „Oskar II.", den das Depeschenboot „Ragnar" begleitet, heute nachmittag im hiesigen Hafen eingetroffen.

Rücktritt des Chefkonstrukteurs der engl. Flotte.

p. **London,** 28. Aug. In der englischen Flotte erregt ein Vorgang Aufsehen, der von größter Bedeutung ist. Der Chefkonstrukteur der englischen Flotte, Sir Philipp Watt, tritt von seinem Posten zurück. Er war der Schöpfer der „Ueberdreadnoughts". Man sagt, daß die englische Admiralität nun die Absicht habe, das Deklassement der künftigen Kriegsschiffe kleiner zu gestalten, die Armierungen und den Panzerschutz aber zu verstärken. Es ist möglich, daß durch diese Absicht ein Zwist mit dem Chefkonstrukteur heraufbeschworen wurde.

Der französische Ministerpräsident.

Mamers, 27. Aug. Bei einem von dem hiesigen Landwirtschaftlichen Verein gegebenen Festmahl hielt der Ministerpräsident Caillaux eine Rede, in der er u. a. sagte: Ihnen, meine lieben Freunde, die mich seit langer Zeit kennen, habe ich kaum nötig zu sagen, daß Sie bei der Regierung, deren Präsident ich bin, vollkommen darauf rechnen können, daß sie Ihnen die Ordnung im Innern sichern wird. Sie wissen auch, daß alle unsere Anstrengungen und daß alle meine Anstrengungen auf die Aufrechterhaltung eines ehrenvollen Friedens abzielen werden. Es versteht sich ein Frieden, der mit eifersüchtiger Sorge über die Würde, Rechte und wesentlichen Interessen Frankreichs wacht. (Auch Deutschland hat sozusagen ein Recht auf ehrenvollen Frieden seinerseits.)

Ein französisches Dementi.

Paris, 27. Aug. Die Agence Havas veröffentlicht folgende Note: Alle in den Blättern erschienenen Mitteilungen über die deutsch-französischen Verhandlungen, besonders über beabsichtigte Gebietsaustausche sind tendenziös oder unrichtig.

Reise des türkischen Thronfolgers nach Berlin.

Konstantinopel, 27. August. Der türkische Thronfolger ist gestern an Bord des Kreuzers „Medjidjie" über Konstanza und Sinaja nach Berlin abgereist. Bei seiner Abreise wurde er von dem deutschen und von dem österreichischen Geschäftsträger begrüßt.

Frankreich und Persien.

Paris, 27. August. Der Deputierte von Französisch-Indien, Bluysen, kündigte dem Minister des Aeußern de Selves an, daß er an ihn die Anfragen richten werde, 1. welcher Einfluß für Frankreich nach dem deutsch-russischen Abkommen in Persien noch übrig bliebe, und 2. warum der frühere Gesandte in Teheran, der dortselbst echt französische Politik vertreten habe, strafweise zur Disposition gestellt worden sei.

Vom persischen Kriegsschauplatz.

Petersburg, 27. Aug. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Barfeursch: Nordpersien ist von Kotschan bis Kadjur in der Gewalt Mohammed Alis. Eine Truppenabteilung aus Teheran versuchte die Truppen des Exschahs zu umgehen und Kadjur zu erreichen, stieß aber auf Turkomenen und kehrte zurück. Die Privatmeldungen aus Teheran, die von einem Siege der Regierungstruppen und der Auflösung der Truppen Mohammed Alis berichteten, sind falsch.

Amerikanische Zollpolitik.

Seamilton (Massachusetts), 27. August. Präsident Taft sagte in einer Rede im hiesigen republikanischen Klub, er erkenne die allgemeine Forderung des Landes nach Herabminderung der Einfuhrzölle an, soweit sie mit der Aufrechterhaltung der Schutzmaßnahmen, die die heimische Industrie lebensfähig machen wollten, in Einklang gebracht werden könne. Wenn vom Tarifamt der Dezemberbericht über Wolle und Baumwolle herausgegeben sei, werde er selbst dem Kongreß die Revision der beiden Tarife empfehlen.

Die Expedition nach dem Caprivizipfel.

Berlin, 28. Aug. Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika hat nach der Mitteilung einer Korrespondenz das Gros der nach dem Okawangogebiet und dem Caprivizipfel entsandten militärischen Expedition zurückberufen, nachdem inzwischen die wohlbehaltene Rückkehr der Patrouille v. Frankenberg nach Schuckmannsburg bekannt geworden ist und die Gerüchte über die Ermordung zweier Weißen im Okawangogebiet sich nicht bewahrheitet haben. Nur eine kleine Abteilung der Expedition wird den Marsch nach der Polizeistation Kuringkuru am Okawango fortsetzen.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Gesamtzahl sind als Auswanderungsgebiete beteiligt: Bayern, Brandenburg mit Berlin, sowie Hannover mit je über 2000, Westfalen, Königreich Sachsen, Rheinland, Posen und Württemberg mit je über 1000. Ihrem Berufe nach entfallen von den deutschen Auswanderern 7072 auf die Landwirtschaft, 8329 auf Bergbau und Industrie, 3595 auf Handel und Verkehrsgewerbe einschließlich Gast- und Schankwirtschaft. Die überseeische Einwanderung über die Häfen Bremen und Hamburg umfaßte im Jahre 1910 154 393 Personen, darunter 99 429 aus Nordamerika, 10 248 aus Südamerika, 952 aus Westindien und Mexiko, 4677 aus Afrika (hierunter 904 Mann deutscher Truppen), 833 aus Ostasien und 531 aus Australien.

Aus den Parteien.

Aus der Zentrumspartei.

Reichstagsabg. Graf Oppersdorff (Ztr.), den die Zentrumspresse sehr deutlich als den leitenden Geist hinter den Kampfartikeln des österreichischen „Katholischen Sonntagsblatts" gegen den politischen Charakter des Zentrums bezeichnet hatte, sendet der „Kölnischen Volkszeitung" einen Brief, in dem er den gegen ihn erhobenen Verdacht als ungerechtfertigt erklärt, im übrigen aber keine Stellung gegen die Angriffe auf das Zentrum nimmt. Die „Köln. Volksztg." konstatiert letzteres und schlägt gegen den Grafen die schärfsten Töne an. Das Tischtuch dürfte zerschnitten, die Geduld der „Kölner Richtung" erschöpft sein.

Die deutsche Sozialdemokratie in Oesterreich.

Der deutsche sozialdemokratische Verband in Oesterreich veranstaltet am 29. Oktober einen Parteitag in Innsbruck. Auf der Tagesordnung befindet sich das Verhältnis der deutschen Sozialdemokratie zu den Bruderparteien in Oesterreich, wobei hauptsächlich die autonomistische tschechische Bewegung und die durch sie herbeigeführte Zerschlagung der Gewerkschaftsorganisation zur Sprache gelangen werden. Außerdem werden die Lebensmittelteuerung, die Wohnungsnot und die Wehrreform erörtert.

Sozialpolitische Rundschau.

Die Sehkraft der Schulkinder.

In den Volksschulen Hannovers hat eine umfangreiche Prüfung der Sehleistungen stattgefunden, die sich auf insgesamt 18 324 Schüler und Schülerinnen erstreckte. Besonderes Interesse verdient dabei das Resultat, daß die Sehleistungen der Mädchen im allgemeinen denen der Knaben wesentlich nachstanden. Die Mädchen blieben um nicht weniger als 11 Prozent hinter den Knaben zurück. Während nämlich die untersuchten 9142 Knaben es auf eine Durchschnittsleistung von über 13 Meter brachten, waren die 9181 Mädchen schon bei 11 Meter an der Grenze angelangt. Als Ursache dieser Erscheinung liegt die verschiedenartige Erziehung der Geschlechter sehr nahe, da ja die Mädchen weit mehr auf die Näharbeit angewiesen sind als die Knaben. Weiterhin ließ sich auf Grund der Untersuchungen feststellen, daß die Lage und Bauart der Schulen einen wesentlichen Einfluß auf die Sehleistungen ausübt. Vorort- und an der Peripherie gelegene Schulen bieten die größten Vorteile. Die allgemein verbreitete Ansicht, daß dunkeläugige Personen wegen des Pigmenreichtums ihrer Netzhaut schärfere Augen hätten als helläugige, hat sich bei den Prüfungen als irrtümlich erwiesen.

Lohnämter für die Hausarbeit?

Unter den Vorlagen, die vom Reichstag in seiner Herbsttagung noch zu erledigen sind, befindet sich auch das Hausarbeitsgesetz. Man hatte früher an dem Zustandekommen des Gesetzes gezweifelt, weil zu erwarten ist, daß die Mehrheit des Reichstages sich wieder für die Errichtung von Lohnämtern für die Hausarbeit aussprechen würde, obwohl sie in der Kommission mit Stimmengleichheit abgelehnt war. Damals stand die Reichsregierung der Errichtung von Lohnämtern ablehnend gegenüber. In unterrichteten Kreisen nimmt man jedoch an, daß in dieser Beziehung ein Wandel in den Anschauungen der maßgebenden Stellen eingetreten ist. Die Beschlüsse des Heimarbeitertages im Beginn d. J. dürften in dieser Frage auch von gewisser Bedeutung gewesen sein. Falls der Reichstag mit einer nennenswerten Mehrheit sich im Herbst für die Lohnämter aussprechen sollte, dürfte die Reichsregierung kaum Einspruch dagegen erheben. Auch in Oesterreich hat man zur Regelung der Arbeitsverhältnisse in der Heimarbeit sich zur Errichtung von Lohnämtern in der Kleider-, Schuh- und Wäschewarenindustrie entschlossen. In England und ebenso in Australien sind gleichfalls für eine Reihe von Gewerben der Hausarbeit Lohnämter errichtet.

Theater und Musik.

th. **„Das Recht auf ein Heim"**, Schauspiel in drei Akten von Adolf J. Wagener, wurde vom Bernhard-Rose-Theater angenommen.

th. **„Der fette Cäsar"** von Friedrich Freksa, im Deutschen Theater in Berlin aufgeführt, wurde noch nach dem dritten Aufzug, dem Schlußakt, beklatscht, obwohl er auch in den ersten Akten nur ein Epigramm gewesen und nun ersichtlich ohne Pointe geblieben war.

Kunst und Wissenschaft.

f. **Grabdenkmal für Hoffmann v. Fallersleben.** In Hörter fand auf dem Friedhof Korwey die Enthüllung des Grabdenkmals für Hoffmann von Fallersleben unter großer Teilnahme der Bevölkerung statt.

w. **Professor Anton Schönbach †.** Der berühmte Germanist an der Universität Graz Professor Anton Schönbach hat in der Sommerfrische Schruns einen Schlaganfall erlitten, dem er, nach einer späteren Meldung aus Innsbruck, erlegen ist. Schönbach zählte zu den ausgezeichnetsten Germanisten und hat sich durch seine Lehrtätigkeit wie durch seine wissenschaftlichen Werke weit über Oesterreich hinaus einen Namen gemacht.

Kleines Feuilleton.

Neuyork eine Fünf-Millionen-Stadt. Es ist der Ehrgeiz der Bewohner der Hudsonstadt Neuyork, London an Einwohnerzahl möglichst bald zu überflügeln. Der 1. August wird für sie ein denkwürdiger Tag bleiben denn am 1. August d. J. hat Neuyork nach einer vom Gesundheitsamte veröffentlichten Statistik die fünf Millionen Seelenzahl überschritten. Am 1. Juli 1898, in welchem Jahre das heutige Groß-Neuyork durch Eingemeindung verschiedener Nachbarorte gebildet wurde, zählte die Gesamtbevölkerung 3 272 418 Köpfe, so daß sie sich im Laufe der letzten 13 Jahre um 53 Prozent vermehrt hat.

Was in der Welt vorgeht.

Todessturz in den Tiroler Alpen. Auf dem Campanile Basso in Südtirol hat sich ein schweres Unglück zugetragen. Der Schiedsgerichtssekretär Eugen Prosol aus Würzburg ist dort abgestürzt. Er war sofort tot. Die Leiche konnte geborgen werden.

In 40 Tagen um die Erde. Der Journalist Tager-Schmidt, der im Auftrage des Blattes „Excelsior" in Paris, eine Reise um die Welt gemacht hat, trifft auf der Redaktion des „Excelsior" wieder ein. Er fuhr am 17. Juli 1 Uhr 18 Min. ab und legte die 30 767 Kilometer, die er zu durchreisen hatte, in 40 Tagen zurück.

Richter Lynch. Wie der „Lokalanzeiger" aus Paris meldet, versuchte die wütende Volksmenge zwei Männer zu lynchen, die verdächtig sind, einen achtjährigen Knaben ertränkt zu haben. Der eine war der Vater des Kindes, der andere sein Vetter. Den Gerichtspersonen und der Polizei wurde übel mitgespielt.

Panik im Kino. Im Opernhause von Cannonsburgh ereignete sich während der Vorführung kinematographischer Bilder eine Explosion. Eine Anwesende schrie: Feuer! Sofort brach in dem dicht mit Frauen und Kindern gefüllten Saale eine Panik aus. Die Menge hatte sich auf der zur Straße führenden Treppe festgekeilt. Viele wurden niedergetreten, andere erstickten. Die Zahl der Toten beträgt 25; auch die Verletzten sind zahlreich.

Ein Lehrer als Mörder seiner Schülerin. In Bachmut (Rußland) erstach Lehrer Ball seine 16 Jahre alte Schülerin Gerstein aus Eifersucht im Sommertheater, während einer Aufführung. In dem Theater brach eine Panik aus. Mehrere Damen wurden ohnmächtig. Der Mörder wurde verhaftet.

Cholera. Bei dem Transport anatolischer Reservisten von Kossowo nach Saloniki sind während der Fahrt 15 Cholerafälle vorgekommen, von denen zwei im hiesigen Hafen tödlich verlaufen sind. Der Hafenbezirk ist abgesperrt worden. In der Stadt selbst ist auch ein neuer Cholerafall festgestellt worden.

Allerlei vom Tage. Ein Motoromnibus mit 33 Insassen rannte bei Conseit infolge Versagens der Steuerung gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. 10 Personen wurden getötet, mehrere verletzt. — Als der 15jährige Sohn des Gutsbesitzers Weyrauch in Schweidnitz mit einem Jagdgewehr im Scherz auf ein Dienstmädchen anlegte, entlud sich das Gewehr und das Mädchen brach, ins Herz getroffen, tot zusammen. — In Bluefields (Nicaragua) traf ein Boot des Dampfers „Alice" von der Donaldlinie mit der Hälfte der Besatzung ein. Der Dampfer ist im karaibischen Meer untergegangen. Ein anderes Boot mit elf Mann wird vermißt.

Badische Politik.

Sozialdemokratischer Parteitag in Offenburg.

Am Samstag nachmittag wurde im Gasthaus zu den „Drei König" der Parteitag der badischen Sozialdemokratie mit einer Delegiertenversammlung eröffnet. Den Vorsitz führten Frank-Mannheim und Sigmund-Karlsruhe. Den Geschäftsbericht des Landesvorstandes erstattete Abg. Geis, der sich zunächst mit der Debatte beschäftigte, die seinerzeit an die Budgetabstimmung angeknüpft worden war. Im Berichtsjahr hat die Partei 4029 Mitglieder neu gewonnen. Der Gesamtmitgliederstand beträgt 18 000. Die Frauenbewegung hat sich gut entwickelt. Die Gründung der „Volkswacht" in Freiburg hat sich unter günstigen Auspizien vollzogen und auch die finanziellen Ergebnisse sind durchaus zufriedenstellende. Die organisatorischen Vorbereitungen für die Reichstagswahlen sind getroffen.

Den Bericht für die Landeskasse erstattete Sekretär Hahn-Mannheim, welcher die inneren Fragen des finanziellen Gebahrens anschnitt. Die anschließende Diskussion beschäftigte sich in der Hauptsache über die Auseinandersetzungen in der Partei bezüglich der Budgetabstimmung. Beschlossen wurde, den Beitrag von 30 ₰ monatlich auf 10 ₰ wöchentlich zu erhöhen. Die Extrabeiträge für den Reichstagswahlfond werden damit aufgehoben. Die weiblichen Mitglieder zahlen 5 ₰ pro Woche. Weiterhin beschäftigte sich die Delegiertenversammlung mit den Fragen über die Parteipresse. Die Verhandlungen darüber waren interner Natur, und erstreckten sich auf technische und finanzielle Angelegenheiten der Presse.

In der am Sonntag abgehaltenen Sitzung referierte zunächst Abg. Frank-Mannheim über die Reichstagswahlen. In seinen Ausführungen betonte der Redner, daß die sozialdemokratische Partei selbständig den Kampf nach allen Richtungen führen werde und daß insbesondere bei dem Reichstagswahlkampf an die Tätigkeit des „schwarzblauen Blocks" in der Reichsfinanzreform gedacht werden müsse. Auch die Marokkofrage müsse zum Ausgangspunkt einer Parole für die Reichstagswahlen gemacht werden. Der Schluß des Referats war, daß der Landesvorstand als Zentralwahlkomitee eingesetzt werde, der mit den Kreisvorsitzenden und den Reichstagskandidaten zusammentritt, um über die Parole zu den Stichwahlen, soweit eine solche nach Lage der Sache notwendig wird, zu beraten.

Ueber Kommunalpolitik, und zwar über die neue Städte- und Gemeindeordnung, referierte Landtagsabgeordneter Pfeiffle.

Abg. Geck hielt sodann ein Referat über den Bürgernutzen. Er behandelte die Frage von historischem Gesichtspunkte aus.

Beschlossen wurde dann, den Sitz des Landesvorstandes wieder nach Mannheim zu verlegen. Die Vorstandsmitglieder wurden wieder gewählt. Als Ort des nächstjährigen Parteitages wurde Offenburg bestimmt.

Der Landesvorstand ist beauftragt worden, die in den Gemeindevertretungen tätigen Parteigenossen durch Literatur und Vorträge auszubilden.

Parteibewegung in Freiburg.

Die jungliberal-natlib. „Breisgauer Ztg." antwortet der „Frkf. Ztg.": „Der Einsender des Artikels in der „Frkf. Ztg." wird indes vergeblich auf eine Zurechtweisung der „Breisg. Ztg." durch die Nationalliberalen Freiburgs warten, denn es ist kaum anzunehmen, daß dieselben zur Sozialdemokratie eine andere Stellung als wie die „Breisg. Ztg." einnehmen. Wenn die Sozialdemokratie übrigens ernsthaft die Absicht hat, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen die klerikal-konservative Reaktion zu bekämpfen, so wird sie sich durch unsere Ausführungen in diesem Vorhaben auch hier nicht beirren lassen. Will sie aber diese Bekämpfung nur um den Preis der Unterordnung der Liberalen unter die Sozialdemokratie, so kann kein liberal und national denkender Mann, der sich nicht durch den politischen Eunuchen zählt, eine solche „Hilfe" wünschen. . . . Falsch wäre es — und dagegen wandte sich die „Breisg. Ztg." vor allem — dieses wahltaktische Abkommen in ein Bündnis auf Gedeih' und Verderb' in Baden sowohl wie im Reiche überzuführen. Dies mußte besonders deshalb betont werden, um der laxen und verschwommenen Auffassung gewisser bürgerlicher liberaler Kreise zu begegnen, die in dem heißen Kampfe nach rechts zu vergessen anfingen, daß auch links von uns ein politischer Gegner steht, der sich in seinen antinationalen Zielen der bürgerlichen Gesellschaft und dem Staatsganzen besonders in der letzten Zeit wieder als ein sehr gefährlicher Feind laut und ungeniert in Erinnerung gebracht hat. Darauf zielte unsere nicht mißzuverstehende Bemerkung, daß wo nationale Fragen in Betracht kommen, der Sozialdemokratie keine Handbreit Boden seitens der bürgerlichen Parteien preisgegeben werden dürfe."

Die Reichstagsersatzwahl Konstanz-Ueberlingen

findet nunmehr doch statt, wie ja auch nach den Bemerkungen der „Nordd. Allg. Ztg." nicht anders zu erwarten war. Das Reichsamt des Innern hat Weisung an das badische Ministerium des Innern erlassen, die Ersatzwahl für den verstorbenen Abg. Hug vorzubereiten. Aller Wahrscheinlichkeit nach findet diese lt. „Konst. Ztg." Mitte Oktober statt.

Aus Baden.

* **Pforzheim**, 27. Aug. Gestern nachmittag fand hier eine gemeinschaftliche Versammlung des Milchlieferantenvereins vom Enz- und Nagoldtal und des Milchhändlervereins von Pforzheim und Umgebung statt. Der von den Lieferanten geplante Preisaufschlag wurde vom Milchhändlerverein entschieden mit der Begründung abgelehnt, daß die Ausführungen des Lieferantenvereins über den Futtermangel wegen der Trockenheit mit Rücksicht auf die vorzügliche Heuernte nicht gerechtfertigt seien. Es habe schon im vorigen Jahr ein Preisaufschlag stattgefunden, bei dem es sein Bewenden haben müsse.

:: **Mannheim**, 27. Aug. Einer der angesehensten Bürger der Stadt, Kommerzienrat L. A. Baum, ist im Alter von 80 Jahren gestorben. Der Entschlafene, der an der Entwicklung Mannheims als Handels- und Industriestadt in selbstloser und kenntnisreicher Weise mitarbeitete, war als Autorität auf dem Gebiete des Verkehrs- und Tarifwesens viele Jahre Vertreter der Handelskammer im badischen und preußisch-hessischen Eisenbahnrat und der deutschen Eisenbahntarifkommission. Ebenso war Baum jahrelang Handelsrichter und Mitglied der Handelskammer. Mehrfach wurde er durch Orden ausgezeichnet und einer Anzahl von Aufsichtsräten gehörte er zum Teil als Mitglied, zum Teil als Vorsitzender an.

Heidelberg, 27. Aug. Ein heute nacht nach ½2 Uhr in der Schulbankfabrik Grauer & Cie., Bergheimerstraße 107, aus unbekannter Ursache entstandenes Schadenfeuer äscherte das nach der Eppelheimerstraße gelegene Maschinen- und Werkstättengebäude bis auf die Grundmauern ein. Den vereinten Bemühungen der Heidelberger Feuerwehren gelang es, um 4 Uhr das Feuer zu löschen, so daß die bedeutenden Lagerräume der Fabrik, sowie das nur durch die Straße von der Brandstätte getrennte städtische Gaswerk verschont blieben.

:: **Donaueschingen**, 27. Aug. Der hier bedienstete 17jährige Knecht Emil Hespeler stürzte beim Strohaufziehen vom Heuboden etwa 5 Meter in die Tiefe und zog sich außer Arm- und Beinbrüchen auch innere Verletzungen zu.

:: **Waldshut**, 27. Aug. Die Auslieferung der beiden Raubmörder des Lehrers Prahl in Karrentin in Mecklenburg-Schwerin, Ernst Wächtler und Joh. Maierz, die sich nach der Tat nach Zürich geflüchtet hatten, ist genehmigt worden. Die beiden wurden nach hier ausgeliefert und zur Ablieferung an die Staatsanwaltschaft Schwerin weiterbefördert.

:: **Wiechs a. Rh.**, 27. Aug. Der durch den Brand der Kirche verursachte Schaden wird auf 40 000 bis 50 000 ℳ geschätzt. Bei den Löscharbeiten hatte die Feuerwehr einen schweren Stand, da es an Wasser fehlte. Leider hat das Unglück den Tod eines Menschen verursacht. Eine bejahrte Witwe erlitt beim Anblick des Brandes, wohl infolge des Schreckens, einen Schlaganfall, dem die Frau erlag.

:: **Säckingen**, 27. Aug. Unter dem Ehrenvorsitz des Oberamtmanns Dr. Kapferer-Säckingen wurde hier der 11. Verbandstag südd. Schuhmachermeister aus Baden, Württemberg, Elsaß und der Pfalz abgehalten. Auch die Schweiz war vertreten. Bei den Verhandlungen, denen eine Vorstandssitzung vorausgegangen war, erstattete Verbandssekretär Fluck den Tätigkeitsbericht. Der Verband zählt zurzeit 1800 Mitglieder. Die Kassenverhältnisse sind günstig. Die nächste Tagung findet voraussichtlich in Baden-Baden statt.

:: **Weiterdingen** (A. Engen), 27. Aug. Der 16jähr. Sohn des Landwirts Leiber badete in erhitztem Zustand im sog. Drachenloch, einem kleinen Weiher an der nördlichen Seite des Hohenstoffel. Der Knabe erkrankte an Typhus und starb nach kurzem Krankenlager. Da das Drachenloch sehr gesundheitsschädliches Wasser enthält, wurde das Baden an jener Stelle verboten.

:: **Von der Mainau**, 27. Aug. Zum Besuch der Großherzogin Luise trafen hier 3 siamesische Prinzen ein. — Auf nächsten Mittwoch wurden die Luisenschülerinnen des Seekreises zum Besuch der Großherzogin nach Schloß Mainau eingeladen.

Aus Nachbarländern.

t. **Basel**, 27. Aug. Die gestern von den Basler Vereinen veranstaltete Erinnerungsfeier an die Schlacht bei St. Jakob hat schwere Unglücksfälle zur Folge. Wie in früheren Jahren so zogen auch in diesem Jahre die teilnehmenden Vereine in festlichem Zuge nach dem eine halbe Stunde von der Stadt entfernten Schlachtfelde und es werden, wenn der Zug sich dem Schlachtfelde nähert, durch eine Abteilung Artilleristen mit Kanonen älteren Systems Salutschüsse abgegeben. Die Artilleristen setzen eine Ehre darein, die Schüsse möglichst rasch hintereinander abzugeben. Es ist ihnen aufgegeben, den Lauf nach jedesmaligem Schießen zu reinigen, was aber gestern bei den letzten Schüssen unterlassen wurde. Noch während des Ladens ist darum der Schuß losgegangen. Einem vor dem Geschütz stehenden zwölfjährigen Knaben, der sich zu weit vorgedrängt hatte, trotzdem die Polizei ziemlich weit abgesperrt hatte, durchschlug ein Holzbolzen die Brust und der Knabe war sofort tot. Sehr schwer verletzt wurde auch der das Geschütz bedienende Kanonier Julius Schaub, welcher am ganzen Unterleibe schrecklich verbrannt wurde, außerdem eine schwere Verletzung an der rechten Hand davon trug. Damit sollte es aber für das St. Jakobfest noch nicht genug sein. Ein nicht minder tragisches Ereignis gab es, als der Festzug auf dem Marsche über die mittlere Rheinbrücke war. Der beim Männerverein Spalen mitmarschierende Baumeister Josef Chappel brach plötzlich infolge eines Herzschlages zusammen und mußte tot aus den Reihen des Festzuges getragen werden. Diese beiden schweren Fälle haben natürlich die Festesstimmung etwas herabgemindert. Das Schießen bei der Rückkehr des Festzuges nach der Stadt unterblieb, denn die Kanonen wurden sofort abgefahren, nachdem der Verletzte und der tote Knabe weggebracht waren.

Stuttgart, 27. Aug. Bei der Ueberschreitung der Straße wurde gestern mittag die Frau des stellvertretenden Direktors der Hypothekenbank Wilhelm Keller von einem Radfahrer angefahren und unmittelbar auf das Straßenbahngleis geworfen. Frau Keller wurde auf eine Strecke von vier Metern geschleift, ehe der Wagen zum Stehen gebracht werden konnte. Sie erlitt sehr schwere Verletzungen am Kopfe und am Brustkorb und ist ihnen nachmittags erlegen.

Aus dem Stadtkreise.

Großfeuer. In der am Rheinhafendamm, links liegenden Ersten Badischen Teigwarenfabrik, Karl Schulz & Co., Inhaber Georg Gallion & Sohn, brach am Sonntag früh 5 Uhr auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, welches das ganze Innere der aus Wellblechaufbau erstellten Fabrik mit allen wertvollen Maschinen bis auf die Grundmauern, die sehr massiv sind, zerstörte. Die Fabrik hatte ansehnliche Vorräte und auch die Einrichtung der ganzen Anlage ist neu, da dieselbe kaum 1½ Jahre errichtet ist. Da die Vorräte an und für sich eine gewisse Wärmetemperatur verursachen, so kann man sich vorstellen, welche Hitze sich entwickelte. Selbst das 8 Meter von der Fabrik entfernte Abortgebäude fing Feuer. Bald nach Ausbruch des Feuers war die Feuerwache zur Stelle, ebenfalls die Mühlburger Feuerwehr sowie die Hafendampfspritze. Kräftig und mit Ausdauer wurde das Feuer unter Verwendung von 7 Schlauchleitungen angegriffen. Die Hydranten lagen alle etwa 150—170 m vom Brandherd entfernt. Um 8 Uhr etwa konnte die Feuerwache wieder abrücken, doch hatte eine Wache der Mühlburger Feuerwehr noch den ganzen Nachmittag mit der Ablöschung des Feuers zu tun. Beim Anfahren zum Brandherde stellte sich den anfahrenden Löschmannschaften ein Hindernis in den Weg, diese wollten die neue Straße links vom Damm benützen, die wohl noch nicht fertiggestellt ist, doch war sie an ihrem Eingang durch eine Anzahl Güterwagen versperrt. Die Mannschaften mußten daher wieder umkehren und einen entfernteren Zugang benützen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 200 000 ℳ und dürfte durch Versicherung gedeckt sein. Am Sonntag nachmittag pilgerten viele Neugierige nach dem Brandplatz, doch war außer den verbogenen Dächern und Wänden aus Wellblech nicht viel von außen zu sehen und das Innere war durch die Schutzmannschaft abgesperrt. Die Löschmaßregeln leitete Oberkommandant Heußer. Die Fabrik wird voraussichtlich sofort neben dem Brandplatz wieder aufgebaut, so daß der Betrieb wenig Unterbrechung erleidet.

Die „Wach- und Schließgesellschaft" schreibt uns: In einer Fabrik am Rheinhafen bemerkte in der Nacht vom 26./27., morgens 5 Uhr, ein Wächter der Karlsruher Wach- und Schließgesellschaft Feuer. Er alarmierte durch Telephon sofort die Feuerwehr.

Gewissenloser Fuhrmann. Am Samstag nachmittag fuhr ein Knecht in der Scheffelstraße mit einem leeren Steinwagen und überließ die Leitung der Pferde einem 7 Jahre alten Knaben, der neben ihm auf dem vorderen Teil des Wagens saß. Plötzlich schnellten die Pferde nach vornen, wodurch der Knabe den Halt verlor, vom Wagen herunterfiel und so zu liegen kam, daß ihm die Räder über den Unterleib und den linken Arm gingen. Der Knecht fuhr, ohne sich um den Knaben zu kümmern, weiter. Der Knabe wurde von Passanten in das Diakonissenhaus verbracht und soll nur Hautabschürfungen erlitten haben.

Unfälle. Ein Sportverein für Bewegungsspiele hielt gestern sein Stiftungsfest in einer Wirtschaft der Südstadt ab. Beim Preisringen abends fiel ein verheirateter Mann, Mitglied eines eingeladenen Vereins, so unglücklich, daß er sich die linke Schulter aus der Achsel stürzte. — Ein Maschinist der Firma Gebr. Holzmann, Frankfurt a. M., zurzeit hier am Kanalbau beim Schützenhaus beschäftigt, wurde gestern abend beim Abrutschen eines Transmissionsriemens einer Dynamomaschine vom Riemenschloß so schwer am Hinterkopf verletzt, daß er blutend und besinnungslos zu Boden stürzte.

Rauferei. In einer Wirtschaft in Daxlanden gerieten gestern abend mehrere junge Burschen in Wortwechsel, der zu Tätlichkeiten ausartete. Der Urheber des Streites, der ebenfalls verletzt wurde und später den wilden Mann spielte, wurde durch die herbeigerufene Rettungswache mit dem Krankenauto ins städtische Krankenhaus gebracht.

Metropol-Theater. Vom 26. bis 29. sieht man wieder ein ausgezeichnetes Programm. Vor allen anderen Darbietungen sind „Das Haus des Schreckens" und „Die Eifersucht des Cow-Boys" zu nennen. Beide sind von routinierten Schauspielern dargestellt, deren Mimik die seelischen Vorgänge aufs ergreifendste widerspiegelt. Auch belehrende und humoristische Vorführungen sind in großer Fülle vertreten. Ein Besuch ist lohnend.

Aus Vereinen und Versammlungen.

v. **Arbeiterdiskussionsklub.** Morgen Dienstag, den 29. August, abends ½9 Uhr, wird stud. math. Franz Mayer im Reformrestaurant, Kaiserstraße 56 II, einen Vortrag über die sozialstudentische Bewegung halten. Seit einigen Jahren macht sich innerhalb der Deutschen Studentenschaft eine Bewegung geltend, die, ähnlich den Klubbestrebungen, die jungen Akademiker mit den Arbeitern in freundschaftliche Beziehungen zu bringen trachtet. Die sozialstudentische Bewegung, die schon in zahlreichen Universitäts- und anderen Städten verbreitet ist, ist auch in Karlsruhe vertreten, der Vortragende ist der derzeitige Schriftführer der sozialen freien Vereinigung Karlsruhe. Zu dem interessanten Abend hat jeder freien Eintritt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Karlsruher Kunstleben.

Stadtgartentheater.

Benefiz Winni Grabitz.

Am Samstag abend konnte Frl. Grabitz als Benefiziantin am Saisonschluß nochmals in einer Rolle vor das Publikum treten, die ihr gleichsam auf den Leib geschrieben ist. Es wurde „die Puppe" gegeben, eine Operette, die nur haltbar ist, wenn eine Künstlerin der leblosen Puppengestalt Leben einflößen kann. Frl. Grabitz, die stimmlich eine Seltenheit bietet, nämlich eine Soubrettensängerin, die selbst schwere Sangspartien bewältigen kann, erntete für ihr lebhaftes Spiel und für ihre gesangliche Kunst wohlverdienten Beifall über Beifall. Reiche Blumenspenden ehrten die Benefiziantin, als deutlichen Beweis, daß Frl. Grabitz sich in der heurigen Saison alle Operettenliebhaber zum Freunde gemacht hat und daß man die Künstlerin hoffentlich im kommenden Jahre hier wiedersehen wird. — Die Vorstellung in der bekannten Besetzung ging flott von statten und erzielte einen guten Gesamteindruck. rn-

Liesl Kurt.

Die fesche Soubrette hat heute abend ihren Ehrenabend. In der „schönen Risette" wird sie wieder die schon so oft beifällig aufgenommene Rolle der Margot spielen und durch die gute Wiedergabe des „Heu"-Duettes wieder Applausstürme erzielen. Frl. Kurt, die während der Winterspielzeit in die Operettenhauptstadt Wien geht, hat in dieser Sommersaison durch ihr flottes, temperamentvolles Spiel sehr gefallen, sie wird auch an ihrem Benefizabend ihr echtes Soubrettenblut zeigen.

Adolf Karnbach

wird als Hadschi Stavros morgen Dienstag zu seinem Benefizabend im Fürstenkind auftreten. Karnbach, der stimmlich gut geschult und sicher sein klangvolles, starkes Organ beherrscht, ist gerade in dieser Rolle Gelegenheit geboten, sein gesangliches Können zu zeigen. Der vielbeschäftigte Künstler, der in dieser Saison bei der chronischen Sangesmüdigkeit Herolds in vielen größeren Partien einspringen mußte und dadurch fast allabendlich auf den Brettern stand, wird an seinem Ehrenabend umsomehr auf ein volles Haus rechnen dürfen, als er zum ersten Male hier den Hadschi Stavros singen wird, mit dem er im Wiesbadener Kurtheater fortwährend große Erfolge erzielt.

Dienstag, den 29. August kommt als Benefiz-Vorstellung des Tenors Herrn Karnbach das „Fürstenkind" zum letzten Male zur Aufführung. Herr Karnbach spielt den Hadschi Stavros und Herr Pfeil-Schneider den Bill Harris. Die übrige Besetzung ist die gleiche geblieben. Mittwoch, den 30. August ist als vorletzte Vorstellung dieser Saison zum Benefiz für Fräulein Richter, die reizende Operette „Die Dollarprinzessin" mit Fräulein Grabitz als Alice angesetzt.

Die große Badener Woche.

H. Baden-Baden, 27. Aug. Wie der erste, so war auch der heutige zweite Renntag vom Wetter außerordentlich begünstigt und da dieser ein Sonntag war, hatte er vormittags schon sehr viele Gäste ins Oostal geführt, die in erster Linie den Kurgarten besuchten, wo von 11 Uhr ab eine ungarische Kapelle konzertierte. Sehr viel Arbeit war in den Hotels und Restaurants zu leisten, und daß sie mühelos bewältigt wurde, ist wiederum ein Beweis für den Musterbetrieb der einzelnen Häuser. Schon nach 1 Uhr begann der Wagenkorso, der heute eine außerordentlich zahlreiche Beteiligung gefunden hatte und in dem besonders viele Automobile fuhren. Die nach Iffezheim verkehrenden Züge brachten aus allen Gegenden viel Sonntagspublikum nach dem Rennplatz und als der letzte eingefahren war, bot sich dem Auge ein echt sportliches Bild von großer Mannigfaltigkeit. Die Damenwelt hatte schöne und sommerliche Toiletten angelegt und neben dem Sportsanzug waren heute auch die Uniformen der Offiziere stark vertreten. Die Mitglieder des Internationalen Komitees hatten sich in großer Zahl eingefunden und Sportmänner aus allen Ländern waren anwesend. Auf den Tribünen ging es gerade so lebhaft her wie auf den Plätzen vor denselben. Die Rennen nahmen um halb 3 Uhr ihren Anfang und verliefen programmäßig und auch ohne sonderliche Ueberraschungen. Das „Eberstein-Handicap" brachte, wie vorausgesagt, Lindenstädts „Orest" einen schönen Sieg und im „Schwarzwald-Rennen" trat der seltene aber keineswegs erfreuliche Fall ein, daß nur ein Pferd (Weinbergs „Orkado") am Start erschien und mühelos die 5000 M errang. Das höchstdotierte Rennen des heutigen Tages („Badener Stiftungs-Preis — 35 000 M) brachte den französischen Farben einen Sieg, denn Mons. L. Olry-Roederers „Radis Rose", der als Favorit genannt war, ging als erster durchs Ziel, während auch den zweiten Platz ein Franzose besetzen konnte. Der „Damen-Preis" mit 5300 M fiel A. v. Schmieders „Hüon" zu, während auch das „Kosmopolitische Handicap" abermals den deutschen Farben (als erster ging Patheifers „Elsa II" durchs Ziel) einen Sieg brachte. Im letzten Rennen, dem mit 10 000 M dotierten „Alten Badener Jagd-Rennen", war zuletzt noch den Franzosen ein Erfolg beschieden, denn Mons. A. Draghicis „Prince Albert II" passierte als erster das Ziel. Gegen den Sieg wurde Protest erhoben, aber nach längerer Beratung zurückgewiesen. Die Felder waren ziemlich schwach, die Rennen verliefen ohne Unfall. — Abends veranstaltete das Städtische Kurkomitee bei festlicher Beleuchtung des Kurhauses und neben dem Konzert des Städtischen Orchesters ein großes Feuerwerk, das einen prächtigen Verlauf nahm und mit seinem Farbenreichtum und dem wohlgelungenen Arrangement allgemeine Bewunderung erregte und viel Beifall fand. Von halb 11 Uhr ab fand sodann wiederum Konzert der Ungarischen Kapelle statt. Im Kurgarten selbst wie vor demselben hatte sich ein Massenpublikum eingefunden und bis zu später Stunde herrschte überall ein lebhafter Verkehr und ein festliches Treiben.

Die Rennen hatten folgende Resultate: I. Eberstein-Handicap, Preis 4000 M, gegeben von Bürgern Baden-Badens. Distanz ca. 1600 Meter. Es liefen 4 Pferde. 1. Herrn W. Lindenstädts br. H. Orest (Bullock); 2. Mons. J. Sterns br. St. Samaritaine (C. Childs); 3. Mons. M. Lazards F. H. Loriot (J. Childs). Totalisator: Sieg 23 : 10, Platz 13, 15 : 10.

II. Schwarzwaldrennen. Graditzer Gestüt-Preis 5000 M. Distanz ca. 1200 Meter. Es lief nur ein Pferd, deshalb keine Wetten. Herren A. und C. von Weinbergs br. St. Orkade (J. Childs).

III. Badener Stiftungspreis 35 000 M, 20 000 M. gegeben von der Stadt Baden-Baden und garantiert 15 000 M. Hiervon 25 000 M dem 1., 6000 M dem 2., 3000 M dem 3. und 1000 M dem 4. Pferde. Distanz ca. 2200 Meter. 1. Mons. L. Olry-Roederers F.-H. Radis Rose (Hobbs); 2. Mons. J. de Bremonds br. St. Seigneurie II (Milton Henry); 3. Herrn H. Widmers dbr. H. Bajazzo (H. Aylion). Es liefen 9 Pferde. Totalisator: Sieg 69 : 10, Platz 20, 17, 22 : 10.

IV. Damenpreis, garantiert 5300 M. Hiervon 4000 M dem 1., 700 M dem 2., 400 M dem 3. und 200 M dem 4. Pferde. Außerdem Ehrenpreis dem Besitzer, sowie ein Andenken dem Reiter des siegenden Pferdes, gegeben von Damen des Internationalen Klubs. Es liefen 6 Pferde. Distanz ca. 2000 Meter. 1. Herren A. v. Schmieders br. H. Hüon (Herr von Schulz); 2. Mons. W. Bottens br. W. Clinquant (Frhr. C. Zorn v. Bulach); 3. Herrn A. v. Schmieders br. W. Reichswart (Herr v. Dobel). Totalisator: Sieg 13 : 10, Platz 12, 12 : 10.

V. Rennen. Kosmopolitisches Handicap. Preis 5000 M, gegeben von der Stadt Baden-Baden. Distanz ca. 1600 Meter. Es liefen 8 Pferde. 1. Herrn P. Patheifers F. St. Else II (J. Childs); 2. Herrn Paulsens F. H. Cambronne (Herbert); 3. Fürst Hohenlohe Oehringens br. H. Kalif. Totalisator: Sieg 52 : 10, Platz 19, 21, 36 : 10.

VI. Rennen. Altes Badener Jagdrennen. Preis 10 000 M, gegeben von Bürgern Baden-Badens. Ehrenpreis dem Reiter des siegenden Pferdes, gegeben vom Internationalen Klub. Herrenreiten. Es liefen 3 Pferde. 1. Mons. A. Draghicis F. W. Prince Albert II. (Frhr. Zorn v. Bulach); 2. Herrn O. Brekows dbr. W. Fair King (Rittmeister v. Rosenberg); 3. Rittmeister v. d. Knesebecks hbr. W. Scotch Moor (Lt. Frhr. v. Wangenheim). Totalisator: Sieg: 30 : 10.

H. Baden-Baden, 27. Aug. Das zweite Gastspiel des Kammersängers Hermann Jadlowker von der Berliner Königlichen Hofoper fand gestern abend im Städtischen Kur-Theater wiederum vor ausverkauftem Hause statt. Der Künstler sang und spielte den Eisenstein in Strauß' „Fledermaus" ganz ausgezeichnet; seine Stimme erregte wie immer allgemeine Bewunderung; er wurde durch Beifall und Hervorrufe stürmisch geehrt, wie er auch prächtige Blumenspenden entgegennehmen konnte. Die Mitglieder unseres Operetten-Ensembles boten gleichfalls vorzügliche Leistungen, so daß die Gesamt-Aufführung einen allgemein befriedigenden Verlauf nahm.

Sport.

Phönix gegen Bayern.

g. Karlsruhe, 28. Aug. Mit einem Privatspiele Bayern-München eröffnete Phönix seine diesjährige Spielsaison. Eine große Anzahl von Sportinteressenten hatte sich eingefunden. Die Erwartungen auf die aus den Internationalen Spielen in St. Moritz so glänzend bewährte Phönixmannschaft waren aufs äußerste gespannt, und so „Bayern" der beste Prüfstein für ihr Können. Gleichzeitig erforderte dieses Spiel von der am Samstag erst aus der Schweiz zurückgekehrten Mannschaft eine „Gewaltleistung" von Ausdauer, so daß ein zeitweiliges Versagen einzelner Spieler infolge der Uebermüdung nicht verwunderlich war. — Die Bayern sind hier schon längst gutbekannte, aber auch gefürchtete Gäste. Auch ihr gestriges Spiel erregte allgemeine Bewunderung. Ein schönes Zusammenspiel, ein sicheres Ballabnehmen und gutes Ballverteilen bei äußerster Schnelligkeit neben einer vorzüglichen Verteidigung sind die Hauptmerkmale dieser Mannschaft. — So waren die Vorbedingungen zu einem spannenden Kampf gegeben, und in der Tat war das Spiel auch ein sportlicher Hochgenuß, dessen Ausgang die Teilnehmer vollauf befriedigte. — Der Spielverlauf ist kurz folgender: Bayern begann 4.10 Uhr mit Anstoß. Ein Verfehlen des Phönixmittelläufers und dito Verteidigung brachten ihnen vom Anstoß aus in wenigen Sekunden Dank der rasenden Schnelligkeit der ungemein flinken Stürmer das erste Tor. Allgemeines Verblüffen! Ein unheimliches Tempo setzte nun ein. Phönix will gleichziehen, was ihm auch nach 8 Minuten gelang! Gelöst war der Bann, auch das Tempo ließ etwas nach. 5 Minuten vor der Pause rissen die Bayern durch das zweite Tor die Führung wieder an sich, die jedoch nur drei Minuten dauerte, da Phönix wiederum gleichzog. Halbzeit 2 : 2. — Nach der Pause hatte das Tempo merklich nachgelassen. — Die Hitze hatte ihre Einwirkung geltend gemacht, ebenso die Ueberanstrengung bei Phönix. Die Bayern waren etwas mehr im Vorteil und erzielten das dritte Tor nach Verlauf einer Viertelstunde. Nun rafft sich aber Phönix wiederum auf. Die nächsten zehn Minuten waren sie die Dränger, ein Freistoß kurz vor Strafraum wird nicht verwandelt, ein durch Hände im Strafraum der Bayern verwirkter Elfmeter wird an die Latte geschossen! — Das war Pech! Uebrigens fehlt Phönix auch ein sog. Elfmeter-Schütze! — Dieser Mißerfolg bewirkte auch ein Nachlassen der Aufopferung und spornte die Bayern zu erneuten Vorstößen an, die ihnen aber, dank der Phönixverteidigung, nichts eintrugen. Endlich gegen Schluß rafften sich die Einheimischen zum Endsport auf. Wieder verschulden die Gäste im Strafraum einen Elfmeter, der aber diesmal verwandelt wird und Phönix 8 Minuten vor Schluß den wohlverdienten Ausgleich bringt. Mit 3 : 3 Toren endet das fesselnde Spiel, und der Beifall des Publikums galt beiden Mannschaften, die sich völlig ebenbürtig und gleichwertig waren. — Sollte Phönix mit dieser Mannschaft in die Liga treten, so wird es an Erfolg nicht fehlen! Ein diesem Wettspiel vorangegangenes Phönix III—Viktoria I Karlsruhe endete ebenfalls unentschieden.

Rudern.

Paris, 27. August Im Ruderwettkampf des Frankfurt-Pariser Achterrennens auf der Strecke Courbevoie-Asnières siegte die Pariser Mannschaft mit 1½ Längen, nachdem sie 2500 Meter in 8 Min. 7 Sek. zurückgelegt hatte.

Radrennen.

Paris, 27. Aug. Das Radrennen Paris-Brest und zurück gewann Emil Georget.

Luftfahrt.

L. Z. „Schwaben."

H. Baden-Baden, 27. August. Heute unternahm die „Schwaben" zwei Aufstiege. Die Fahrt dehnte sich deshalb auch fast drei Stunden aus. Der Aufstieg erfolgte vormittags halb 9 Uhr mit 8 Passagieren, in schöner Fahrt ging es über Baden-Baden nach der Yburg, Neuweier, Altschweier, Neusatz, Kappelrodeck, Mösbach und Renchen. Nun wurde der Kurs nach dem Elsaß genommen und nacheinander die Ortschaften Eckartsweiler, Eschau, Lipsheim, Trautegersheim, Oberehnheim, Rosheim, Molsheim, Ergersheim, Winzenheim, Pfettisheim, Eckwersheim, Hördt und Herlisheim überquert. Ueber Schiftung ging es dann Oos zu, wo um 11 Uhr 13 Min. die glatte Landung erfolgte. Nach dem Passagierwechsel erfolgte dann um 11 Uhr 25 Minuten der zweite Aufstieg. Diesmal ging die Fahrt über Rauental nach Karlsruhe und dem Rheinhafen und von dort zurück über Lauterburg und Iffezheimer Rennplatz nach Oos, mit Landung um 12 Uhr 40 Minuten. An dieser zweiten Fahrt nahmen 12 Passagiere teil, darunter 11 Offiziere des Leib-Dragoner-Regiments in Karlsruhe. Heute nachmittag fand keine Fahrt statt, morgen vormittag wird das Luftschiff wieder einer gründlichen Reinigung unterzogen und nachmittags wird in der Halle Ruhe herrschen. Die nächste Passagierfahrt findet am Dienstag statt.

In den Bodensee gestürzt.

Bregenz, 28. August. Der gestern nachmittag aufgestiegene Aviatiker Fiedler stürzte gestern nachmittag bei einer Kurve, etwa 200 Meter vom Ufer entfernt, aus 30 Meter Höhe in den Bodensee. Fiedler, der mit einem Schwimmgürtel versehen war, wurde von einem Boote aufgenommen. Der nicht unbeschädigte Apparat wurde aus einer Tiefe von 5 Metern geborgen.

Der erste Probeaufstieg des „Zeppelin" für das Heer.

Wie uns mitgeteilt wird, steht schon für die nächste Zeit der erste Probeaufstieg des neuen Luftschiffkreuzers vom Typ Zeppelin in Friedrichshafen bevor. Man nimmt an, daß die von der Heeresverwaltung vorgeschriebene Geschwindigkeit von 16 bis 17 Sekundenmetern durch die beim Bau des Luftkreuzers getroffenen Neuerungen noch übertroffen werden wird, da auch das Luftschiff „Schwaben" eine Geschwindigkeit von 19,3 m in der Sekunde aufweist. Diese Geschwindigkeit beruht nicht auf Zufällen, sondern ist ein Ergebnis der Erfahrungen, die man bei den letzten Bauten gemacht hat und der auf diese Erfahrungen gegründeten Neuerungen in Bezug auf Form, Motore, Gewicht und Anbringung der Steuerungen. Bei den Probefahrten werden voraussichtlich Vertreter der Heeresverwaltung anwesend sein. Ob das Luftschiff, wie von anderer Seite gemeldet wurde, nach Königsberg kommt, ist fraglich. Man kann vielmehr annehmen, daß es in Köln stationiert werden wird. Der Name des neuen Luftschiffes ist „Z. 2".

Châlons-sur-Marne. Der Flieger Helles durchflog 1200 Kilometer in 15 Stunden und gewann damit den Michelin-Preis endgültig.

Washington, 27. Aug. Eine Reihe von Versuchen, die bei Indian Head mit einem empfindigen, zur Zerstörung vor Flugzeugen bestimmten Geschütz gemacht wurden, führte zu befriedigenden Ergebnissen. Bei 50 Versuchen, die sich bis zu einer Höhe von 18 000 Fuß und einem Winkel von 85 Grad erstreckten, ergab sich eine Zielsicherheit bis zu 10 000 Fuß Höhe. Das Geschützlager arbeitete gut, doch muß die Vorrichtung zur Richtung des Zieles noch vervollkommnet werden.

Eine neue Rede des Kaisers.

Altona, 26. Aug. Bei der Paradetafel für das 9. Armeekorps brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: „Ich spreche Eurer Exzellenz nochmals meinen herzlichsten Glückwunsch aus zum heutigen Tage; Sie haben mir das 9. Korps in vorzüglicher Verfassung vorgeführt. Der Tag war das Resultat harter, anstrengender Arbeit und zeugte von Hingabe, Disziplin und Mannszucht. Daß das Korps, seinen Traditionen entsprechend, im Frieden und im Kriege sich so betätigen wird, wie ich es von ihm erwarte, daraufhin will ich mein Glas leeren. Das 9. Armeekorps Hurra!" — Der kommandierende General Frhr. v. Plettenberg dankte dem Kaiser für die Anerkennung der Leistungen des Armeekorps und sagte u. a.: „Eurer Majestät Soldaten haben niemals ein anderes Streben gehabt, als nach Worten der Anerkennung aus Eurer Majestät Munde; dafür setzen sie Gut, Blut und Leben mit Freuden ein. Daß es uns heute vergönnt war, Eurer Majestät Anerkennung zu erwerben, läßt uns die Mühen der letzten Zeit in der Erinnerung leicht erscheinen und wird uns ein Sporn sein, im Krieg und Frieden weiterzustreben.

Hamburg, 27. Aug. Heute nachmittag besuchten der Kaiser und die Kaiserin die Rennbahn in Groß-Borstel. Um 3 Uhr, nach dem zweiten Rennen, erschienen die Majestäten und Prinzessin Viktoria Luise im Automobil, von stürmischen Hochrufen begrüßt. Bei dem Kaiserparade-Jagdrennen, das von elf Pferden bestritten wurde, siegte Leutnant Graf Holck auf Leutnant von Zobeltitz „Lord Fresar". Der siegende Reiter wurde von den Majestäten empfangen und nahm den Ehrenpreis entgegen. Gegen 4 Uhr kehrten die Majestäten wieder an Bord zurück.

Abends begaben sich die Majestäten im Automobil von der Hohenzollern nach Hamburg, um der Einladung des Hamburger Senats zu einem Festmahl im Rathaus zu folgen. An dem Festmahl nahmen sämtliche anwesenden Fürstlichkeiten, die Bürgermeister von Bremen und Lübeck, die Generalfeldmarschalle und die Spitzen der Behörden teil. Die Majestäten wurden auf ihrem Wege allenthalben stürmisch umjubelt.

Bei dem Festmahl im Rathaus dankte der Präsident des Senats Bürgermeister Dr. Predöhl den Majestäten für den Besuch und gab seiner Freude darüber Ausdruck, die Majestäten mit den Söhnen und der Prinzessin in Hamburg vereint zu sehen. Anknüpfend an die Heerschau, an der auch Hamburgs Söhne teilgenommen, führte Bürgermeister Predöhl weiter aus: Der Kaiser habe in 23jähriger gesegneter Regierung der Armee die Pflicht erfüllen lassen, durch die Höhe ihrer Ausbildung den Frieden zu sichern und er möge sich von der Gewißheit, daß die Armee ihrer Aufgabe wie immer gewachsen sei, dadurch überzeugen, daß Hamburgs Bürgertum bereit und imstande sei, in sorgsamer, tatkräftiger Arbeit zum Wohle des gesamten Vaterlandes, die Güter des Handels und der Schiffahrt zu pflegen. Der Bürgermeister begrüßte schließlich die übrigen anwesenden deutschen Fürsten und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin.

Der Trinkspruch des Kaisers bei dem Festmahl des Senats hatte folgenden Wortlaut:

Ew. Magnificenz! So oft Ihre Majestät und ich nach Hamburg zu kommen die frohe Gelegenheit haben, sind wir zu Dank verpflichtet für die freundliche Aufnahme und die zu Herzen gehende warme Begrüßung, die uns stets von allen Klassen der Hamburger Bürgerschaft zuteil wird. Wir haben dies auch am heutigen Tage wieder empfunden, und es drängt uns, erneut unseren Dank auszusprechen für den Empfang seitens der Stadt. Er spiegelt die eng gewordenen Beziehungen zwischen der Hamburger Bürgerschaft und unserm Hause wieder. Zu gleicher Zeit möchte ich als oberster Kriegsherr meines Heeres der freudigen Empfindung darüber Ausdruck geben, daß die Hansastädte im lebhaften Interesse für die ihren Namen tragenden Regimenter von neuem einen Beweis ihrer Liebe und Zuneigung zu geben im Begriff stehen, ein Beweis für mich, wie der Zusammenhang zwischen den Garnisonen und ihren Städten ein inniger und fester geworden ist, und wie die Städte stolz darauf sind, auch äußerlich ihren Söhnen die Anerkennung geben zu können, die sie verdienen. Durch ihre Leistungen in der Vergangenheit und ihren Eifer in der friedlichen Arbeit hat die Stadt Hamburg am vergangenen Tage mit Begeisterung einen Teil des Heeres begrüßt, der ihr schon so lange hat den Frieden erhalten helfen, so hat sie Recht daran getan, denn sie weiß, daß unter des Friedens Schirm sie ihrer Arbeit nachgehen kann. Sie ist eine Weltstadt und liegt an einem der größten Ströme unseres Vaterlandes und bis zu ihr herauf dringt der Wellenschlag der Flut und der Atem der See. Für eine Nation ist es notwendig wie für den menschlichen Körper zu atmen und zu leben. Der Atem des Staatskörpers bringt ihm Leben und Kraft. Und dieser Atem ist der Handel. Schon der weitblickende große Kurfürst prägte das Wort: „Handel und Seefahrt sind die beiden Hauptsäulen meines Staates." Es ist für mich eine Freude gewesen in den 23 Jahren seitdem ich den Thron bestiegen habe, den Fortschritt zu verfolgen, den die Hansastätte und zumal Hamburg genommen haben in rastlosem Vorwärtsschreiten. Es ist mir eine Pflicht, die ich gern erfülle, wenn ich alles tue, was ich kann, um meinerseits den Handelsstädten zu helfen. Wir dürfen uns aber nicht darüber wundern, daß das Aufstreben des Handels in unserem jung geeinten Vaterland manchem in der Welt Unbequemlichkeiten gemacht hat. Ich meine jedoch, die Konkurrenz ist auch auf kommerziellem Gebiete gesund. Sie ist für die Staaten und Völker notwendig um anzuspornen und zu neuen Leistungen anzuregen. So ist es ja beim Sport, wie wir es heute auf dem schönen Rennplatz gesehen haben, wo vor den Augen von Tausenden von Hamburgern und sovielen schönen Hamburgerinnen die Offiziere meiner Armee geritten haben. Da sehen wir einen Reiter, der in Gedanken schon den ersten Preis errungen hat, und von rechts und links kommen die zwei nächsten und arbeiten sich an ihn heran; und es kommt zu ernstem Kampf zwischen den dreien. Da greift der, der bisher an der tête war, zur Peitsche, aber nicht um auf seinen konkurrierenden Reiter zu hauen, sondern auf sein Pferd und gibt diesem die Sporen. Darum kann die Konkurrenz der Nationen untereinander in Frieden ausgekämpft werden. Der Schutz für Handel und Seefahrt ist durch das deutsche Volk in den letzten Jahrzehnten geschaffen worden in der mächtig sich entwickelnden und allerwärts durch ihre Manneszucht und Disziplin sich auszeichnenden deutschen Kriegsflotte. Sie ist es, welche den Willen des deutschen Volkes zur Geltung darstellt. Diese noch aufblühende junge Flotte erfreut sich ganz besonders des Interesses der Hamburger. Wenn anders ich den Ausdruck der Begeisterung der Hamburger richtig verstanden habe, so glaube ich annehmen zu können, daß es ihre Ansicht ist, unsere Flotte auch fürderhin zu verstärken, so daß wir sicher sein können, daß uns niemand den uns zustehenden Platz an der Sonne streitig machen wird. So erhebe ich mein Glas auf das Wohl der Hansastädte und deren größte, Hamburg. Die Herren wissen ja, wie ich von Hamburg denke und mich Hamburg verbünden fühle. Auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen, spreche ich es nochmal aus: Die Hamburger und ich, wir verstehen uns. Die Stadt Hamburg Hurra!"

* * *

Auf dem Rathausmarkt stand eine dichtgedrängte Menge. Alle Fenster und Dächer waren besetzt. Nach der Tafel zeigten sich die Majestäten mit den Fürstlichkeiten und den Bürgermeistern wiederholt auf dem Balkon. Stürmische Hochrufe erschollen. Die Nationalhymne und andere patriotische Lieder wurden wieder und wieder angestimmt. Die Häuserreihe an der Binnenalster war mit Lichtern, elektrischen und mit Gasbeleuchtungskörpern strahlend beleuchtet.

* * *

Hamburg, 27. Aug. Um 10 Uhr sind die Majestäten am Dammtorbahnhof nach Stettin abgereist.

Arbeiterbewegung.

H. Baden-Baden, 27. Aug. Am Freitag und Samstag fanden zwischen dem Bierbrauereibesitzer Bletzer und dem Gewerkschaftskartell bezw. dem Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter (Verwaltungsstelle Karlsruhe) über die bestehenden Differenzen Verhandlungen statt, die zu einer Einigung und zur Aufhebung des Boykotts führten. Dem wegen Besuchs einer Versammlung gemaßregelten Arbeiter wurde unter Verzichtleistung seiner Wiedereinstellung ein Monatslohn ausbezahlt. Weiter wurde dann die Arbeitszeit, die Sonntagsarbeit, Bezahlung der Ueberstunden usw. im beiderseitigen Einvernehmen geregelt. Auf Grund der schriftlich fixierten Vereinbarungen wurde dann der Boykott über das Bier der Brauerei Bletzer von den Vertretern der beiden Arbeitnehmer-Verbände für aufgehoben erklärt. Den Arbeitern der Brauerei Bletzer wurde das Koalitionsrecht zugestanden.

Lissabon, 27. August. In Moita am Tejo sind 3000 Tagelöhner und Handarbeiter ausständig. Sie verlangen Lohnerhöhung. Truppen halten die Ordnung aufrecht. Der Ausstand scheint sich über die ganze Gegend verbreiten zu wollen.

Lissabon, 27. August. Infolge des Ausstandes der Lastträger wird der Tejokai militärisch bewacht. Der Ausstand breitet sich immer weiter aus. Es ist bereits zu Zusammenstößen gekommen. Die Anstifter des Ausstandes wurden verhaftet.

Neueste Nachrichten.

Die Marokkofrage.

Der Kreuzer „Berlin".

Berlin, 27. Aug. Dem „Berl. Tgbl." zufolge wird nach den jetzt erlassenen Herbststellenbesetzungen für die Flotte der vor Agadir liegende Kreuzer „Berlin" bereits wieder unter den Kreuzern der Hochseeflotte aufgeführt. Man kann, sagt das Blatt, dies als Beweis dafür auffassen, daß man schon mit einer baldigen Heimbeorderung des Schiffes rechnet. (Das kann richtig sein, würde aber nicht ausschließen, daß erforderlichenfalls die „Berlin" in Agadir durch ein anderes Schiff ersetzt wird, bemerkt die „Frkf. Ztg.")

Zur Wiener Preßhetze.

Köln, 27. Aug. Zu dem bekannten, den Marokkokonflikt besprechenden Artikel der „Neuen Freien Presse", der in Wiener Kreisen dem englischen Botschafter zugeschoben wird, schreibt die „Kölnische Zeitung": Wir wollen uns vorläufig diese Ansicht nicht aneignen, denn wir können nicht glauben, daß ein Staatsmann in so hervorragender Stellung über die Politik einer Macht, mit der seine Regierung nicht im Krieg steht, derartige Aeußerungen getan habe, die sich sachlich als Gemisch von Haß, Unkenntnis und Leichtfertigkeit darstellen. Hat der Botschafter sich wirklich so geäußert, so gewinnt die Angelegenheit ein sehr ernstes Gesicht. Wir erwarten zuversichtlich baldige gründliche Aufklärung.

Die Vorgänge in Marokko.

Madrid, 27. Aug. (Agence Havas.) Es wird amtlich bestätigt, daß 4 Soldaten, darunter 2 Eingeborene, bei einem Angriff auf spanische Truppen am Ued Kert getötet worden sind. Vier Kompagnien mit Maschinengewehren sind von Melilla zu Hilfe geeilt und haben den Marokkanern beträchtliche Verluste an Toten beigebracht. Maurische Notabeln boten den Spaniern die Hilfe an, um die Schuldigen zu bestrafen.

Verschiedene Meldungen.

London, 28. August. Zu dem schweren Automobilunfall in Consell wird noch gemeldet, daß das mit 33 Personen besetzte Touristenautomobil mit der normalen Geschwindigkeit von 15 englischen Meilen dahinfuhr. An einer abschüssigen Stelle versagte plötzlich die Bremse, so daß das Fahrzeug in immer rascherer Fahrt dahinsauste und schließlich gegen einen Baum rannte. Die Insassen wurden herausgeschleudert oder fielen unter den Wagen. 10 Personen waren sofort tot, die übrigen 23 wurden meist schwer verletzt. Bei einigen besteht keine Hoffnung, sie am Leben zu erhalten. Der Führer erlitt leichte Verletzungen. Der Chauffeur hatte zum Abspringen aufgefordert, doch leistete außer dem Kondukteur dieser Mahnung niemand Folge. Der Kondukteur blieb unverletzt, der Wagen fiel in eine tiefliegende Baumschule und begrub die meisten Insassen unter sich.

Paris, 27. Aug. Das „Echo de Paris" und der „Excelsior" lassen sich aus Chamounix berichten, Staatssekretär v. Kiderlen habe sich in Unterhaltungen zuversichtlich ausgesprochen, er hege große Hoffnung, daß die Verhandlungen zu einer freundschaftlichen Lösung führen.

Konstantinopel, 27. August. Der Bau der Schwarzmeerhäfen in Samsun und Trapezunt wurde an die Casselsche Bank vergeben.

Konstantinopel, 27. Aug. Nach einer Depesche des Walis von Smyrna sind bei dem furchtbaren Brande, der die Stadt Aidin verheert hat, 1500 Häuser, 250 Kaufläden, zwei Moscheen, drei israelitische Tempel und zwei Schulen ein Raub der Flammen geworden.

Saloniki, 27. Aug. Ingenieur Richter soll heute von Elassona abgereist sein. Morgen abend kann er bereits hier sein.

Bukarest, 27. August. Nach einer Meldung aus Kronstadt erlitt der Fürst zu Wied, der zur Zeit als Gast des Königs von Rumänien in Sinaia weilt, gestern abend in der Nähe von Törzburg einen Automobil-Unfall. Der Fürst blieb unverletzt.

Bukarest, 27. August. Gestern abend 8 Uhr lief infolge falscher Weichenstellung in der Nähe von Bukarest ein von Berlin kommender Schnellzug auf einen Güterzug auf. Ein Bremser des Güterzuges wurde getötet. 17 Personen, sämtlich Rumänier, wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Gerichtssaal.

Tagesordnung der Ferienstrafkammer II. Dienstag, den 29. August 1911, vormittags 9 Uhr. 1. Krauß, Karl August, Ausläufer von Karlsruhe, wegen Widerstands. 2. Autemiuk, Basil, Taglöhner aus Waschkontz, wegen Diebstahls i. R. 3. Peter, Johann, Leo Sohn, Landwirt von Sandweier, wegen Beleidigung. 4. Schenk, Paul Friedrich, Gärtner von Eilenburg, wegen Ruhestörung, Beamtenbeleidigung und Widerstands. 5. Vischer, Marie Katharina geschiedene Ott aus Heilbronn, wegen Entführung, Diebstahls i. R. und Bettels. 6. Aßmann, Wilhelm, Fischhändler aus Bornum, wegen Betrugsversuchs i. R. 7. Naber, Bernhard, Taglöhner aus Sinzheim-Kartung, wegen erschwerter Körperverletzung und Widerstands. 9. Schorn, Karl, Werkzeugschreiner aus Oos und Braun, Adolf, Expreßgutarbeiter aus Oos, wegen Ruhestörung.

Rechtspflege der Arbeiterversicherung.

Aus der letzten Schiedsgerichtssitzung sei mitgeteilt: Der frühere Küfergehilfe R. zog sich am 30. März 1908 bei der Arbeit in der Weingroßhandlung L. in Pf. eine Verstauchung der rechten Hand zu. Es entwickelte sich eine tuberkulöse Erkrankung zweier Mittelhandknochen, die sich weiter ausdehnte. Die Lagereiberufsgenossenschaft bewilligte anfangs die Vollrente, später, als ein Dauerzustand und Gewöhnung eingetreten schien, eine Rente von 80 Prozent. Unterdessen ist R. nach O. verzogen und hat dort einen eigenen Weinhandel angefangen. Im Januar 1911 verschlimmerte sich der Zustand der rechten Hand derart, daß am 19. Januar 1911 diese Hand im Vorderarm nahe dem Handgelenk abgenommen werden mußte. Nach dem Gutachten der Aerzte verheilte die Wunde glatt. — Die Berufsgenossenschaft setzte die dem R. zu gewährende Rente von 80 auf 70 Prozent herab, weil diese Rente dem Verlust der rechten Hand entspräche. — Das Schiedsgericht hat auf die hiergegen eingelegte Berufung hin die Berufsgenossenschaft zur Weiterzahlung der 80 Prozent Rente verurteilt, weil vorerst und bis zur Gewöhnung an den Verlust der rechten Hand von einer Besserung durch die Amputation keine Rede sei.

Am 15. Februar 1910 erlitt der Metzgergehilfe G. aus K. durch Sturz von einem Wagen, als er für seinen Geschäftsherrn Kartoffeln abladen wollte, einen Bruch der Wirbelsäule. Er erhielt hierwegen eine Unfallrente von anfänglich 590 ℳ, später 516 ℳ jährlich. Es ist auch weiterhin Besserung des Zustandes zu erwarten. Im März 1911 stellte G. den Antrag, ihm auch die Invalidenrente zu gewähren. Die Landesversicherungsanstalt Baden hat die Gewährung der Invalidenrente abgelehnt. Die hiergegen rechtzeitig eingelegte Berufung wurde vom Schiedsgericht abgewiesen, weil nach § 15 Abs. 2 des Inv.-Vers.-Ges. die durch einen Betriebsunfall bedingte Invalidität nur insoweit den Anspruch auf Invalidenrente begründet, als diese Rente die gewährte Unfallrente übersteigt. In diesem Falle aber bleibt die 188 ℳ jährlich betragende Invalidenrente hinter der Unfallrente weit zurück.

Die Größe der Kruppschen Werke im Jahre 1911.

Das Arbeiterheer betrug 69 292 Mann, von denen 8023 Beamte waren. Von der Gesamtzahl der auf den Kruppschen Werken beschäftigten Personen kommen 37 497 auf die Gußstahlfabrik in Essen mit den Schießplätzen, die anderen verteilen sich auf das Stahlwerk in Annen, auf das Grusonwerk in Magdeburg-Buckau, auf die Germania-Werft in Kiel, auf die Kohlenzechen, auf die mittelrheinischen Hüttenwerke und auf die Friedrich Alfred-Hütte in Rheinhausen. Interessant ist, wieviel die Firma Krupp in einem Jahre an Unterstützungen, Versicherungen und Kassenbeiträgen geleistet hat. Es waren nämlich rund 9,3 Millionen Mark. Von dem Umfang der Maschinen, die bei Krupp tätig sind, geben folgende Zahlen ein Bild: Es sind hier täglich 7500 Werkzeugs- und Arbeitsmaschinen in Tätigkeit, ferner 19 Walzwerke, 192 Dampfhämmer und Transmissionshämmer bis zu 50 000 kg Fallgewicht, 128 hydraulische Pressen, 435 Dampfkessel, 554 Dampfmaschinen mit zusammen 50 491 PS, 2952 Elektromotoren. Der Kohlenverbrauch der Gesamtwerke in Essen beträgt 2,9 Millionen Tonnen Kohlen. Davon förderten die eigenen Zechen 2,4 Millionen Tonnen. Für die Wasserversorgung dieser ungeheuren Fabrikstadt sind vier Werke tätig, die 14,2 Millionen Kubikmeter Wasser förderten. Außerdem wurden 2 829 000 Kubikmeter Wasser von der Wasserleitung der Stadt Essen entnommen. Der Gesamtwasserverbrauch der Gußstahlfabrik in Essen mit mehr als 17 Millionen Kubikmeter erreicht den Wasserverbrauch der Stadt Bochum. Aehnlichen Umfang haben die anderen Werke, wie z. B. das Gaswerk der Gußstahlfabrik, das im letzten Jahre 18 858 000 Kubikmeter Leuchtgas lieferte. Krupp hat also einen größeren Bedarf als Elberfeld. Es wurden im ganzen rund 35 000 Flammen damit gespeist. Davon waren allein 33 000 Flammen in Werkstätten. Außer der Gasanstalt verfügt die Gesellschaft über 6 Elektrizitätswerke, durch die 3063 Bogenlampen, über 40 000 Glühlampen und 2955 Elektromotoren gespeist werden. Die Leistung der Elektrizitätswerke betrug im letzten Jahre 47 800 000 Kilowattstunden. Zur Vermittlung des Verkehrs sind 2 Eisenbahnnetze vorhanden, nämlich ein normalspuriges, wie die Staatsbahn, und ein schmalspuriges. Das Eisenbahnnetz hat eine Größe von 60 Kilometern Gleisanlage. Der Eisenbahnwagenpark verfügt über 34 Lokomotiven und 1585 Wagen. Das Fernsprechnetz hat eine Größe von 588 Kilometern Leitung und 626 einzelne Anschlüsse; das Telegraphennetz hat 22 Stationen mit 34 Morse-Apparaten und 90 Kilometer Leitung. Eine eigene Berufsfeuerwehr ist hier tätig, die aus 3 Offizieren und 140 Mannschaften besteht. Die tägliche Leistung des Telephonnetzes umfaßt rund 10 000 Gespräche. Aus allen diesen Angaben ist zu ersehen, daß es sich um ein industrielles Unternehmen handelt, wie es in der Welt wohl ziemlich einzeln dastehen dürfte, denn auch die amerikanischen großen Unternehmungen übertreffen meist die Kruppschen Werke nicht.

Trageversuch mit dem neuen Offizier-Tornister.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Mit dem neuen Offizier-Tornister werden seit einiger Zeit Trageversuche unternommen, durch die festgestellt werden soll, ob er den Anforderungen entspricht, die man an einen solchen Tornister stellt. In erster Reihe wird darauf Rücksicht genommen, daß die Offiziere durch ihn nicht kenntlich gemacht werden, damit sie dem Feinde nicht als Zielscheibe dienen. Dann soll er aber gewisse Merkmale aufweisen, durch die er den Träger als Offizier in der Nähe den eigenen Soldaten kenntlich macht. Schließlich bildet auch die Bequemlichkeit des Tornisters eine Rolle. Bekanntlich wurden bereits mehrere Modelle erprobt. Am günstigsten scheinen die Erfolge mit einem kastenartigen Modell zu sein, das in der Farbe der Mannschaftstornister gehalten ist. Die Unterscheidung für die Mannschaften wird durch einen braunen Deckel ermöglicht. Andererseits ist dieses Merkmal aber nicht so groß, daß der Träger dieses Tornisters auch dem Feinde als Offizier kenntlich wird. Das Unterscheidungsmerkmal wirkt nur auf kürzere Entfernungen, z. B. in der Schützenlinie. Diese beiden Bedingungen scheinen bei dem neuen Tornister erfüllt. Auch die Bequemlichkeit ist bei diesem Modell berücksichtigt. Das Gewicht des Tornisters beträgt 1,4 kg, d. h. der Tornister ist so leicht, daß er schwerlich als starke Belastung empfunden werden kann. Die Befestigungsart ist so, daß der Offizier durch ihn beim Marschieren wenig belästigt wird. Die Raumeinteilung ist sehr praktisch. Der Tornister kann nämlich Waschzeug, 2 eiserne Portionen, ein Paar Schuhe, Eßbesteck und andere notwendige Dinge aufnehmen. Durch einige Taschen ist dafür gesorgt, daß Wäschestücke, Frühstücksportionen und anderes leicht mitgeführt werden kann. Um den Tornister wird der gerollte Mantel getragen. Aus diesen Angaben geht hervor, daß dieses Modell verhältnismäßig viele Vorteile aufweist und allen Anforderungen entspricht, die im Felde an ein derartiges Ausrüstungsstück gestellt werden müssen.

Versuche mit „Sturmgepäck".

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Der Kriegsminister hat vor kurzer Zeit bestimmt, daß mehrere Versuche mit sogenanntem „Sturmgepäck" angestellt werden, um den Mannschaften das Tragen derjenigen Gegenstände, die nach Ablegen des Gepäckes mitzunehmen sind, zu erleichtern. Bekanntlich müssen nach dem Exerzierreglement mehrere Gegenstände stets mitgenommen werden, wie z. B. die eiserne Portion, das Schanzzeug, die Feldflasche, der Mantel, die Munition, der Brotbeutel und anderes mehr, selbst wenn der Befehl gegeben worden ist, das Gepäck bezw. den Tornister abzulegen. Die Unterbringung aller dieser verschiedenartigen Gegenstände nach Ablegen des Tornisters war aber nicht leicht. Selbst wenn man bedenkt, daß der schwere Tornister wegfiel, so hatte der Mann doch noch genug zu tragen, um eine starke Belästigung zu empfinden. Besonders das Vielerlei der Gepäckstücke erschwerte die Unterbringung sehr wesentlich. Sie wurden meist am Mantel befestigt, wo sie einen starken Druck auf die Brust des Mannes ausübten. Es ergab sich die Notwendigkeit, alle diese Gegenstände zusammen in einer rucksackartigen Tasche unterzubringen. Alle die obenbeschriebenen Gegenstände werden unter dem Namen „Sturmgepäck" zusammengefaßt. Um ein richtiges Urteil darüber zu bekommen, wie die Unterbringung des Sturmgepäcks am besten erfolgen kann, hat der Kriegsminister bei den verschiedenen Truppenteilen 7 verschiedenartige Versuche unternehmen lassen, die während einiger Wochen durchgeführt wurden. In den Berichten der Regimentskommandeure an das Kriegsministerium sind auf Grund der Versuche Vorschläge zu einer einheitlichen Regelung der Unterbringung des Sturmgepäckes gemacht worden. Auf Grund der Vorschläge der Regimentskommandeure wird ein neuer Versuch gemacht werden, der die Vorteile der 7 früheren Versuche in sich schließt, ohne ihre Nachteile aufzuweisen. Es ist zu diesem Zweck ein rucksackartiger Behälter gewählt worden, der eine schnelle Unterbringung des Sturmgepäcks im Kriege ermöglicht. Mit Hilfe der Zeltbahn, die den Mantel und einige Geschirre umwickelt, ist ein sehr bequemer Behälter geschaffen worden, der anscheinend das Nützliche mit dem Angenehmen verbindet. Neue Versuche, die jetzt angestellt werden, werden ergeben, ob diese Form die endgültige Lösung der Unterbringung des Sturmgepäckes darstellt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Warenmarkt.

Stuttgart, 26. Aug. Tafelobstpreise auf dem Engros-Markt: Aepfel 12—16 ℳ, Aprikosen 20—40 ℳ, Pflaumen 4—6 ℳ, Mirabellen 22 ℳ, Tomaten 15—16 ℳ, Birnen 8—25 ℳ, Pfirsiche 35—50 ℳ, Reineclauden 6—12 ℳ, Zwetschen 10—12 ℳ, Brombeeren 30 ℳ per 50 kg. Sortenpreise: Clapps Liebling, Williams & Gellerts Ia 25 ℳ, Geißhirtle 12—16 ℳ, Holzfarbige, D. Philippsbirne 15—20 ℳ, Römische Schmalzbirne, Ulmer, Amanlis 14—16 ℳ, Eierbirne 13 ℳ, Kuhfuß, Nat. Bergamotte 10 ℳ, Cellini, roter Herbst-Calv. 14 bis 16 ℳ, Codlins 12 ℳ, große grüne Reinekl. 7—8 ℳ, Althanns 12 ℳ per 50 kg. Preiselbeeren 60 ₰ p. Pfd., ital. Weintrauben in Körben 28 ₰, französ. offen 25 ₰ per Pfd. Marktlage: die ganze vergangene Woche flau, wenig Kauflust, Preise fallen, nur Aepfel und Ia Birnen halten Preis. Zufuhr aus Baden noch immer stark.

Bühl, 25. Aug. Engros-Frühobstmarkt: Birnen 8 bis 14 ℳ, Früh-Zwetschen 13—14 ℳ, Pfirsiche 22—50 ℳ, Aepfel 10—14 ℳ, Reineclauden 18—20 ℳ per 50 kg.

Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Eßlingerstr. 15, 1. Stock.

Tagesanzeiger.

(Näheres wolle man aus den betr. Inseraten ersehen.)

Montag, den 28. August.

Residenztheater. Vorstellung.
Welt-Kinematograph. Vorstellung.
Kaiser-Kinematograph. Vorstellung.
Zentral-Kinematograph. Vorstellung.
Metropol-Theater. Vorstellung.
Stadtgartentheater. 8 Uhr: „Die schöne Risette".
Felseneck. 8 Uhr Köhn-Konzert.
Münchener Bürgerbräu. 8—12 Uhr Konzert.

Dies und Das.

31 goldene Hochzeiten an einem Tage. In der Maria-Himmelfahrts-Kirche zu Lodz fand, wie aus Warschau geschrieben wird, am 19. August, vormittags um 9 Uhr, ein Festakt statt, wie er sicherlich bisher noch nicht oft vorgekommen sein mag. Es wurden nämlich die goldenen Hochzeiten von 31 Ehepaaren gefeiert, die zu der Maria-Himmelfahrts-Gemeinde gehören. Ist das Fest der goldenen Hochzeit schon an sich ein recht seltenes, so ist es gewiß ungewöhnlich, daß zu einer einzigen Kirche 31 Ehepaare gehören, die zufällig an ein und demselben Tage geheiratet haben, und die alle nach 50 glücklichen Ehejahren in der Lage sind, dieses seltene Ehejubiläum zu begehen. Zur Einsegnung dieser Massenjubelpaare war unter der Führung des Probstes Gniazbowski die ganze Geistlichkeit von Lodz zugegen. Die Beteiligung der Bevölkerung war ungewöhnlich. Es wurde daran erinnert, daß vor 50 Jahren dieselben Ehepaare in dieser Kirche vor dem Traualtar standen. Der älteste von den 31 Ehemännern war 96 Jahre alt, da er die Ehe im Alter von 46 Jahren eingegangen war; der jüngste dagegen war erst 68 Jahre, denn er war als Bräutigam erst 18 Jahre alt. Die älteste Jubelbraut hatte das ehrwürdige Alter von 94 Jahren. Sie war bereits zum zweitenmal verheiratet. Die jüngste war 65 Jahre alt. Nach der Einsegnung fand im Pfarrhause ein gemeinsames Fest statt, das den Jubelpaaren von der Stadtverwaltung und der Geistlichkeit gestiftet worden war. Eine photographische Aufnahme, die hier veranstaltet wurde, vereinigt alle 31 Ehepaare auf einem Bilde. Interessant ist, wie groß die Nachkommenschaft der Jubilare ist. Ein Ehepaar hat 14 Kinder und 67 Enkel, sowie 32 Urenkel. Die ganze stattliche Familie von 115 Köpfen ist noch am Leben und erfreut sich einer ausgezeichneten Gesundheit. Nur ein einziges Ehepaar ist völlig kinderlos. Die gesamte Nachkommenschaft aller 31 Jubelpaare beträgt, wie von einem Vertreter der Gemeinde während des Festes festgestellt wurde, rund 2000 Köpfe. Schließlich möge noch hinzugefügt werden, über wieviel Jahre zusammen alle 31 Ehepaare verfügten, die zu einer Stunde in der Kirche versammelt waren. Das durchschnittliche Lebensalter war für die Männer 75 Jahre und für die Frauen 71 Jahre. Alle Ehepaare zusammen zählten 4442 Jahre. Da alle Teilnehmer an der Festlichkeit völlig rüstig waren und sich einer ausgezeichneten Gesundheit erfreuten, so stellen sie einen höchst erfreulichen Rekord da, der wohl selten erreicht, geschweige denn überboten werden wird. Als Kuriosum sei erwähnt, daß alle diese Familien miteinander befreundet sind und daß 18 ihrer Kinder miteinander gleichfalls an einem Tage vor 26 Jahren die Ehe eingingen. Es besteht also durch diese Heiraten zwischen den Familien eine umfangreiche Verwandtschaft.

Die Schafsköpfe auf der Bühne. Von einer amusanten Geschichte, die sich auf einem Sommertheater zugetragen hat, wird aus Petersburg geschrieben: Das Kurtheater eines Badeortes wollte ein Stück aufführen, in dem die Sitzung eines Geschworenen-Gerichtes eine große Rolle spielt. Für die Anzahl der Geschworenen waren aber nicht genügend Statisten vorhanden, und der kluge Direktor des Theaters half sich über den Mangel an geeigneten Kräften dadurch hinweg, daß er 12 Soldaten engagierte, die die Rolle der Geschworenen spielen sollten. Natürlich war es nicht so leicht, die Jünger des Mars so rasch, wie nötig, einzustudieren, besonders, da man nicht mehr so viel Zeit für Proben hatte. Der Regisseur bekam also die Weisung, sich in die erste Kulisse zu stellen, und den „Geschworenen" vorzumachen, was sie zu tun hatten. Es wurde ihnen ausdrücklichst eingeschärft, genau auf den Regisseur zu achten, und jede seiner Bewegungen zu imitieren. Als die Szene beginnt, nehmen die Geschworenen ihre Plätze ein, sie sitzen wie der Regisseur in der Kulisse steif und unbeweglich da und halten die Augen starr auf ihn gerichtet. Als er eine kleine Bewegung macht, wird sie von den Geschworenen sofort ausgeführt. Der Regisseur, der während der Vorstellung sein Abendbrot verzehren wollte, greift in die Tasche, die Geschworenen natürlich auch. Er holt ein kleines Packet heraus, die Geschworenen beeilen sich, es ihm nachzumachen. Da sie nicht im Besitz eines Abendbrotpäckchens sind, zieht jeder von ihnen gerade das aus der Tasche, was ihm angemessen erscheint. Die Bedeutung des Essens imitieren sie durch das Auf- und Zuklappen der Kiefer. Das wurde nun dem Regisseur zu viel und ungeduldig winkt er ihnen ab. Die gleiche ungeduldige Bewegung machen auch natürlich die Herren Richter. Jetzt wurde der Regisseur zornig, er erhob sich, schüttelte verneinend den Kopf und stampfte schließlich mit dem Fuß auf, nicht ohne daß dies die Geschworenen nicht sämtlich auch gemacht hätten. Nun weis der Regisseur sich überhaupt nicht mehr zu retten, denn er vernimmt schon aus dem Parkett heraus kaum unterdrücktes Kichern und Lachen. „Ihr Schafsköpfe paßt doch auf", so zischte er den Leuten zu, und wie ein Echo tönt es ihm wieder von den Lippen der 12 Richter. Jetzt lachte das Publikum schon laut von den Galerien, dabei ertönte bereits übermütiges Händeklatschen. Der Regisseur kam auf einen genialen Gedanken. Er wollte so rasch wie möglich in die Garderobe gehen, sich gleichfalls in den Anzug der Geschworenen stecken, und sich in dem Anzug der Geschworenen unbemerkt vom Publikum auf die Bühne begeben, um den Statisten zu sagen, wie sie sich zu benehmen hätten. Aber in dem Moment, als der Leiter der Bühne den Ort verließ, stürmten die Statisten hinter ihm her von der Bühne herunter. Nun war kein Halten mehr, der Vorhang mußte fallen!

Praktische Versuche mit „künstlichen Erdbeben". Aus Rom wird uns geschrieben: Im Hinblick auf die furchtbaren Folgen des Erdbebens von Messina sieht sich jetzt die italienische Regierung veranlaßt, technische Versuche eigener Art zu machen, um festzustellen, wie groß die Gefahrzone für Häuser bei Erdbeben ist, und welche Häuser in Gegenden, die von Erdbeben bedroht sind, benutzt werden können. Da man aber die Erdbebensicherheit von Häusern sowie die Gefahrzone der Erdbeben für Häuser nur bei Erdbeben feststellen kann, und diese Naturerscheinungen weder gewünscht werden, noch wünschenswert sind, so behilft sich die italienische Regierung bei ihren Versuchen mit „künstlichen Erdbeben", d. h. mit einer Maschine, durch die die Erscheinungen eines Erdbebens und die Kräfte, die dabei auf die Häuser wirken, künstlich hervorgerufen werden. Zur Erbauung von Messina hatte bekanntlich die italienische Regierung im Jahre 1909 einen Wettbewerb von erdbebensicheren Gebäuden ausgeschrieben. Dieser Wettbewerb hat bisher den Erfolg gehabt, daß eine bedeutende Anzahl von inländischen und ausländischen — darunter auch zahlreichen deutschen — Ingenieuren sich durch Einreichen von Arbeiten an der Konkurrenz beteiligt haben. Zur Prüfung einzelner, besonders beachtenswerter Objekte wird ein eigenartiger Apparat verwendet, der eine Erfindung des römischen Ingenieurs Carlo Braffi ist und mit dem man künstlich Erdbeben hervorrufen kann. Im Prinzip besteht der Apparat hauptsächlich aus einer großen ebenen Fläche, auf die das erdbebensichere Gebäude als Versuchsbau aufgeführt wird. Durch eine von Elektromotoren gespeiste Maschine wird nun die ganze Fläche in erdbebenähnliche Schwankungen versetzt. Das Schwanken entspricht in seiner Natur so ziemlich genau den Wirkungen der Erdschwankungen bei solchen Ereignissen. Auch einzelne eruptivartige Stöße können hervorgerufen werden. Bisher bewährte sich die Konstruktion eines hauptsächlich aus Eisenmaterial bestehenden Hauses eines deutschen Ingenieurs am besten. Durch die Anwendung geeigneter Hilfsmittel ist es ihm nämlich gelungen, in den einzelnen Räumen sogenannte „sichere Stellen" zu schaffen. Sollte nämlich das Gebäude bei übermäßiger Inanspruchnahme durch kombinierte Stöße und Schwankungen zusammenstürzen, so ist der Aufenthalt in den Zimmerecken vollständig ungefährlich, da die Konstruktionsteile sich nur so senken können, daß über jeder Ecke ein zeltartiges Schutzdach entsteht, dessen Grundfläche so breit ist, daß sich bequem drei Menschen darunter aufhalten können. Der Erfinder führte den maßgebenden Behörden seinen Apparat selbst vor und setzte das Gebäude den stärksten Schwankungen aus, nachdem er selbst in der Ecke eines Raumes Platz genommen hatte. Als der Zusammenstoß des übrigens außerordentlich stabil erbauten Hauses erfolgte, hielt man ihn schon für verunglückt. Aber nach Wegräumen der Trümmer entdeckte man mit Erstaunen, daß der Ingenieur noch immer unverletzt in seiner Ecke saß. Er behauptete auch, zweistöckige Häuser mit gleich gutem Erfolge konstruieren zu können. Der „Erdbebenmaschine" und ihren Tücken ist seine Konstruktion sicherlich gewachsen, aber wie sie sich im Ernstfalle verhalten wird, ist noch eine ungelöste Frage.

Lustige Ecke.

Im Literatur-Kränzchen. Er: „ . . . Nun, wie war's denn gestern in Eurem Kränzchen?" — Sie: „O, sehr nett! Zuerst sprachen wir über „Mina von Barnhelm", dann fing die Rätin von ihrer Mina an und zuletzt sind wir aus den Dienstboten gar nicht mehr herausgekommen!"

Ein Zeitfratz. — „Kriegst du auch ab und zu Prügel, Karlchen?" — „Nie! . . . Meine Alten haben absolut kein Temperament!"

Ein zärtlicher Gatte. — „Was fange ich an? Meine Frau ist erkrankt und ich suche vergeblich einen Arzt!" — „Gehen Sie doch mal in den „Blauen Affen", da verkehren verschiedene!" — „Daran habe ich auch schon gedacht, . . . aber da gibt's so schlechtes Bier!"

Spanisches Eisenbahnidyll. In Spanien gibt der Stationsvorsteher das Zeichen zur Abfahrt des Zuges nicht mit der Pfeife, sondern er läutet eine Glocke, worauf sich der Zug langsam in Bewegung setzt. Mit der größten Bereitwilligkeit wartet man auf Passagiere, die sich verspätet haben, wenn man nur vom Bahnhof aus sieht, daß sie das Geläute der Bahnhofsglocke gehört haben und ihre Schritte munter zu fördern beginnen. Eines Tages hielten wir so, so erzählt ein Mitarbeiter der „Dimanche", auf einer kleinen andalusischen Station schon seit einer Viertelstunde, und es sah aus, als ob der Zug überhaupt nicht mehr weiterfahren wollte. Der Stationsvorsteher lief ganz kopflos umher. Wir fragten uns, was ihm wohl passiert sein könnte, und einer von uns faßte sich ein Herz und richtete an ihn selbst die Frage. Und da erfuhren wir denn: man hatte dem armen Manne die Glocke weggenommen und ohne die Glocke konnte er den Zug nicht abfahren lassen! Und was war mit der Glocke geschehen? Ein Reisender, der im Städtchen noch etwas zu tun hatte, hatte, da er fürchtete, daß der Zug ohne ihn abfahren könnte, die Bahnhofsglocke vorsichtshalber in die Tasche gesteckt!

Für Aufbewahrung von unverlangten Zusendungen übernimmt die Redaktion keine Gewähr.

Verantwortlich für Politik: Joseph Straub; für Sozial- und Kommunalpolitik und den übrigen redaktionellen Teil: C. V. Redemann; für den Inseratenteil: Paul Kußmann. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Berlin C., Behrenstraße 27.

Auskunftei Bürgel
500 Geschäftsstellen — Garantiedepôt Mk. 200 000
Einzel- u. Abonnementsauskünfte für jedermann,
Zähringerstrasse 110, nächst der Ritterstr.

Dankerfüllt sind alle, die einmal die mildkonservierende Wirkung der Myrrholinseife kennen gelernt haben und wollen keine andere Toilettenseife mehr benutzen. Sie ist für die empfindlichste Haut ein Talisman.